

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren
sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeter-
zelle oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nach-
laß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 35 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 30. August 1940 55. Jahrgang

Ein Jahr Krieg Großdeutschlands Heer im Kampf um das Lebenrecht der Nation

Als in den letzten Augusttagen des Jahres 1939 die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen, das durch die Weisheitsversprechungen Englands in einen Zustand größtenteils sinniger Angriffs-lust gebracht worden war, sich so gestaltet hatte, daß jederzeit mit einem bewaffneten Zusammenstoß gerechnet werden mußte, versuchte die deutsche Reichsregierung noch einmal die strittigen Probleme auf friedlichem Wege zu bereinigen. Sie ging in ihren Vorschlägen so weit, daß sie Polen die denkbar günstigste Gelegenheit bot, eine kriegerische Auseinandersetzung zu vermeiden. Doch Polen antwortete mit einem Angriff auf deutsches Reichsgebiet. — Es wollte den Krieg!

Angehts des verbrecherischen Anschlages gegen den Frieden und die Sicherheit war die Geduld des Reiches, die durch die polnischen Gewaltakte gegen deutsche Volksangehörige auf eine harte Probe gestellt worden war, zu Ende. In den Morgenstunden

des 1. September rief der Führer und Oberste Befehlshaber die deutsche Wehrmacht auf und übertrug ihr die Aufgabe, Volk und Reich zu schützen.

Während das deutsche Ostheer und die Luftwaffe in einem unvergleichlichen Siegeszug den Widerstand des Gegners mit harten Schlägen brach, glaubten die verantwortlichen Staatsmänner Englands und Frankreichs die Zeit für gekommen, zum Vernichtungstoß gegen das verhasste nationalsozialistische Großdeutschland anzusetzen zu können. Sie richteten am 3. September an die deutsche Reichsregierung das herausfordernde Verlangen, die bereits weit in polnisches Gebiet vorgedrungenen deutschen Truppen zurückzuziehen, widrigenfalls die beiden Weststaaten sich als im Kriegszustand mit Deutschland betrachteten. Diese unverkämpfte Zumutung der Plutokratengierungen, die seit langem Polen zu seinem verbrecherischen Verhalten ermuntert hatten, wurde von

Deutschland mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet, da es für das deutsche Volk untragbar war, die alte Unruhe und das alte Unrecht wiederherzustellen.

Raum einen Monat, nachdem das deutsche Ostheer die polnischen Übergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befand sich kein polnischer Soldat mehr unter den Waffen. In den Kämpfen um Warschau und Modlin zerran der von England geschürte großwahninnige Traum polnischer Machthaber in ein Nichts. Um ihre Hoffnung auf von den Westmächten feierlich zugesicherter militärischer Hilfeleistung betrogen, traten 694.000 polnische Soldaten den Weg in die Gefangenschaft an, vorüber an unübersehbaren Trümmern ihres Kriegsmaterials. Dieser in der Geschichte einmalige Sieg wurde Dank der vorzüglichen Führung und Ausbildung unserer Truppen mit überaus geringen Verlusten errungen.

Auf Grund des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland ergab sich eine Interessengemeinschaft, in deren Folge Rußland zum Schutze der weißrussischen und ukrainischen Minderheiten in Ostpolen einmarschierte.

Seit Ausbruch des Krieges stand die deutsche Wehrmacht an der Westgrenze, die dank der Voraussicht des Führers durch einen mehrfachen Wall aus Stahl und Beton geschützt worden war, in ruhiger Bereitschaft und erwartete den Feind. Die Kriegsmarine, die in den Kämpfen um die Westerschelde, Osteng, Ostsee und Helgoland ihre Pflicht treu erfüllte, wandte sich nun in der Abwehr der britischen Blockade anderen Aufgaben zu. Deutsche U-Bootsmannschaften durchzogen mit ihren Booten, erfüllt vom Geiste unergessener Helden von einst, wieder die See um England und schlugen dem Feinde schwere Wunden.

„Friede im Osten, warum Krieg im Westen?“ In diesen Worten, die der Führer am 6. Oktober im deutschen Reichstag aussprach, gab er den Westmächten noch einmal Gelegenheit zur inneren Einkehr und Beendigung des von ihnen heraufbeschworenen Krieges. Ihre Antwort war ein heimtückischer Anschlag auf das Leben des Führers, als er am 9. November bei seinen alten Kampfgefährten in München weilte; doch eine gütige Vorsehung hielt ihre Hand über das Leben dieses von seinem Volk so geliebten Mannes.

Während sich im Vorfeld des Westwalles, dessen Durchbrechung Daladier als aussichtslos erkennen mußte, im Herbst des Jahres 1939 außer Spätruppunternehmungen keine größeren Kampfhandlungen abspielten, bekam nun England den Krieg zur See und in der Luft zu spüren. Bereits in der zweiten Septemberwoche betrug der Verlust an feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffen über 1 Million BRT. Er stieg am Ende des sechsten Kriegesmonates auf 1.904.913 BRT. Auch der britischen Kriegsmarine wurden schwere Schäden zugefügt. Durch Bomben- und Torpedotreffer wie auch durch Minen verlor England eine Reihe von Kriegsschiffen, was zur Folge hatte, daß sich die stolze „Home fleet“ immer mehr in entlegene Schlußwinkeln zurückzog, wo sie aber immer wieder von deutschen Fliegern getroffen wurde.

Angehts dieser eigenen Schwäche hegen daher die westlichen Plutokraten den Plan, durch Einbeziehung der nordischen Staaten in ihre Kriegsfrente Deutschland von dort aus flankierend anzugreifen. Diesem Plan in letzter Stunde zuvorkommend, rückten am Morgen des 9. April 1940 starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtsteile in Dänemark und Norwegen ein. Während in Dänemark kein nennenswerter Widerstand geleistet wurde, glaubte sich Norwegen verpflichtet, gestützt auf die Versprechungen der Westmächte, dem deutschen Einmarsch widersehen zu müssen. Doch bereits am 8. Mai waren die letzten kämpfenden norwegischen Truppen in Süd- und Mittelnorwegen niederkämpft, nachdem vorher die britischen und französischen Landungstruppen fluchtartig das Land verlassen hatten. Die Leistungen unserer Gebirgstruppen, die in diesem Feldzug in enger Zusammenarbeit mit See- und Luftstreitkräften bis über den Polarkreis hinaus vordrangen, werden für ewige Zeiten in der Geschichte der deutschen Wehrmacht mit goldenen Lettern verzeichnet sein. Die Westmächte verloren in diesem von ihnen so hoffnungsvoll begonnenen Kriegsausweitungsunternehmen nicht weniger als 57 Kriegs- und Transportschiffe, die von unseren Luft- und Seestreitkräften in hartem Zugriff vernichtet wurden.

Schon wenige Tage nach diesem Zusammenbruch ihres Norwegenunternehmens zeigten sich bereits wieder Anzeichen eines neuen Kriegsausweitungsplanes der Plutokraten. Sie setzten ein Ablenkungsmanöver großen Stils in Szene, wonach der Balkan als Schauplatz ihrer dunklen Machenschaften ausersuchen schien. Das wahre Ziel der Westmächte aber war ein sorgsam vorbereiteter Angriff auf Westdeutschland, der von Holland und Belgien aus nach dem Ruhrgebiet vorgetragen werden sollte. Diesem Stoß gegen Deutschlands Industriegebiet kam am 10. Mai das deutsche Schwert abermals zuvor. Blühschnell ausfolgend schlug es so vernichtend zu, daß bereits fünf Tage später die holländische und am 28. Mai die belgische Armee die Waffen strecken mußten. Der mit beispielloser Wucht vorgetragene Stoß durchdrang bald darauf die feindliche Front in Nordfrankreich und in kurzer Zeit standen deutsche Heeresverbände an der Kanalküste. Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten entbrannte und endete mit einem glanzvollen Sieg des deutschen Heeres. Nach dem Fall von Dünkirchen, dem grauenhaften Finale der Flandernschlacht, meldete das Oberkommando der Wehrmacht 1.2 Millionen Gefangene, die Beute von Waffen für 75 bis 80 Divisionen und die

Besprechungen der Außenminister Mitteleuropas

Ribbentrop und Ciano beim Führer auf dem Berghof

Salzburg, 28. August.

Der königlich-italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano traf mit den Herren seiner Begleitung, von Rom kommend, heute mittags mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls

zur Begrüßung erschienen. Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompagnie ab und begaben sich auf den Oberalpbühl, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet vom italienischen Botschafter in Berlin Dino Alfieri und dem deutschen Botschafter in Rom von Madensen, nach Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens.

Zusammenkunft mit Graf Csaky und Manoilescu in Wien

Wien, 28. August.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano hatten den königlich-ungarischen Außenminister Grafen Csaky und den königlich-rumänischen Außenminister Manoilescu nach Wien eingeladen, um dort gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen. Die Besprechungen der Außenminister begannen am Donnerstag.

Wien hat dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano, die sich nach der deut-

würdigen Konferenz vom Jahre 1939 zum zweiten Male zu einer Besprechung mit den Außenministern des Südostens hier zusammengefunden, einen feierlichen Empfang bereitet.

Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien Baldur von Schirach kehrte nach mehrtägigem Aufenthalt beim Führer gestern wieder nach Wien zurück, wo er sofort die Vorbereitungen für die Konferenz der Außenminister der Achsenmächte mit der rumänischen und der ungarischen Delegation in Wien persönlich leitete.

Das verflossene Jahr hat die Festigkeit des deutsch-russischen Vertrages erwiesen

Die Sowjetpresse zum Jahrestag der Unterzeichnung

Moskau, 23. August.

Die Moskauer Presse widmete dem ersten Jahrestag des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 ausführliche und in größter Aufmerksamkeit erscheinende Kommentare, die erkennen lassen, welche große Bedeutung man in Moskau dem deutsch-sowjetischen Vertragswerk und seiner Entwicklung beilegt.

Unter der Überschrift „Ein Datum von großer historischer Wichtigkeit“ veröffentlicht die sowjetische „Iswestija“ einen ausführlichen Leitartikel. Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes, so schreibt das Blatt, „hat der Feindschaft ein Ende gesetzt, die die Kriegsprovokateure künstlich zwischen Deutschland und der Sowjetunion entfacht hatten.“ Deutschland und die Sowjetunion gingen, als die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt begannen, beide gleichermaßen von ihren vitalen Staatsinteressen aus. So wurde der Nichtangriffspakt vom 23. August, wie die „Iswestija“ unter Anführung eines berühmt gewordenen Wortes Molotows schreibt, ein Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, sondern auch in der Geschichte ganz Europas und nicht allein Europas.

Nach einer eingehenden Würdigung der verschiedenen Auswirkungen des Vertrages im verflossenen Jahr, wobei besonders der Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gedacht wird, schreibt „Iswestija“ abschließend: „Das verflossene Jahr hat die ungeheure geschichtliche Bedeutung des Paktes vom 23. August in jeder Hinsicht erwiesen. Der deutsch-sowjetische Vertrag hat seine unerschütterliche Festigkeit erwiesen, ungeachtet dessen, daß die Feinde Deutschlands und die Feinde der Sowjetunion bis zum heutigen Tag nichts unversucht lassen, um durch provokatorische Versuche Zwietracht und Mißtrauen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu säen.“

Wenn beide Seiten die Bilanz des letzten Jahres ziehen, so können sie mit Befriedigung feststellen, daß die Wirklichkeit voll und ganz bestätigt hat, daß das Vertragswerk vom 23. August

1939 den vitalen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschland entspricht.

Ganz ähnlich wie die „Iswestija“ formuliert auch die „Pravda“ die für beide Seiten wichtigsten Ergebnisse des Vertragswerkes vom 23. August und schließt ihre Betrachtungen mit den Worten: „Vom Augenblick der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes an ist ein Jahr vergangen. Die auf neuer Grundlage aufgebauten sowjetisch-deutschen Beziehungen haben ihre Festigkeit gegen gewisse internationale Elemente bewiesen, die vergeblich unablässig versuchten, einen Keil in die sowjetisch-deutschen Beziehungen zu treiben.“

Zusammenbruch der Eintreibungspläne.

Die Bedeutung des deutsch-sowjetischen Paktes wird am ersten Jahrestag seines Abchlusses auch von der römischen Presse unterstrichen und als ein historisches Ereignis gewürdigt. „Giornale d'Italia“ erklärt, der Eindruck, den seinerzeit der Abschluß des Paktes in der ganzen Welt hervorrief, sei vor allen Dingen auch wegen des Überraschungsmomentes sehr groß und stark gewesen. Der Pakt habe aber nur für eine kurzfristige traditionistische und langsam arbeitende Diplomatie wirklich unvorhergesehen und überraschend erscheinen können. „Tribuna“ betont, daß das Abkommen die perfiden Eintreibungspläne der Westdemokratien zusammenstürzen ließ und eine vollkommene Umkehrung der Lage brachte.

Der französische Rundfunk erinnert noch einmal daran, daß am Tag der Veröffentlichung des Abkommens die Pariser Presse von einer deutschen Zeitungsentee gesprochen habe.

Die „Tribune de Lausanne“ schreibt in einem Kommentar: „Bisher hat sich der Pakt von Moskau für die beiden Unterzeichneten als ein Meisterstück erwiesen. Er hat dem einen wie dem anderen gestattet, sein Territorium und auch seine Macht zu erweitern, und zwar unter Bedingungen, die man vor einem Jahr noch für gänzlich unmöglich gehalten hätte.“

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Vernichtung von 3500 feindlichen Flugzeugen. Während die Reste des britischen Expeditionskorps über den Kanal flohen, ständig verfolgt von unserer Luftwaffe, versuchte Frankreich sich gegen die Sturmwellen des deutschen Heeres zu stemmen. Doch vergebens. Bereits am 14. Juni marschierten unsere Truppen in Paris ein und kurz darauf zerbrach auch der für unbezwinglich ausgegebene Festungswall an Frankreichs Ostgrenze, die Maginot-Linie, unter den Schlägen der deutschen Waffen. In vollkommener Auflösung flutete der Feind nach Süden über die Loire, verfolgt von deutschen Kampffliegerverbänden und motorisierten Truppen. Frankreich war am Ende!

Nachdem am 10. Juni auch das befreundete Italien an die Seite Deutschlands getreten war und den Kampf gegen England und Frankreich aufnahm, sah Frankreich ein, daß jeder Widerstand nutzlos geworden war. Es streckte die Waffen und bat um Betätigung der Waffenstillstandsbedingungen. Im Wald von Compiègne, der Stätte deutscher Schmach von 1918, wurde am 21. Juni der Akt der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages in feierlicher Weise vollzogen. Der größte Feldzug aller Zeiten endete nach sechs Wochen mit dem größten Sieg der deutschen Wehrmacht!

Umjubelt von Millionen, zog am 6. Juli der Führer als Sieger in die Reichshauptstadt ein, nachdem er seit Beginn der deutschen Offensive an der Front gewirkt hatte. Das ganze deutsche Volk empfand es als leuchtendes Bekenntnis dieses Tages und trägt es seither im Herzen: Der Führer vor uns und hinter ihm die Wehrmacht der Nation in ihrer stärksten Entfaltung, beide gewillt, unter dem Banner der nationalsozialistischen Revolution den endgültigen Sieg über den letzten und brutalsten Gegner zu erringen: England.

„Es gibt keine Inseln mehr!“ Wie bewahrheitet sich heute dieses Führerwort angesichts der furchtbaren Schläge unserer Luftwaffe gegen diesen häßlichen Gegner! England, das das deutsche Volk durch eine Hungerblende in die Knie zwingen wollte, ist nun selbst belagert und harret in banger Erwartung des kommenden Entscheidungstages.

Die Front der Heimat

Opfern heißt das Wesen der Gemeinschaft erkennen!

Als am 10. Oktober 1939 der Führer das Kriegswinterhilfswert 1939/40 mit dem Appell an das deutsche Volk eröffnete, im gemeinsamen Opfern auch das Wesen und die Pflichten der Gemeinschaft zu erkennen, sprach er das aus, was heute die Stärke der deutschen Volksgemeinschaft bildet. Während die Front kämpft und siegt, opfert die Heimat, um sich der Opfer derer würdig zu erweisen, die für sie bluteten und ihr Leben liehen.

Dieses Gebot, in Zeiten des Kampfes drang hinaus in alle Gauen des großdeutschen Reiches und beschleunigte den Prozeß der sozialen Volksverbundung. Und auch unser Heimatgau Niederdonau bekannte sich zu der einen Aufgabe: Unter der Führung der Partei als Leistungs- und Opfergemeinschaft den Rücken unserer Soldaten zu stärken und ihnen alle Sorgen abzunehmen. Die Partei hat die Frauen, Kinder und Mütter der Soldaten in Obhut genommen. Für ihr Wohlergehen hat in erster Linie die NSDAP gesorgt. Sie hat den Kindern der Soldaten Erholung in den Mütterheimen der NSDAP gegeben, sie hat die Kinder arbeitender Mütter in die Kindergärten aufgenommen, sie hat die Kinder auch gesundheitlich betreut. Alle diese Einrichtungen konnten nur durch die Gemeinschaft zustande gebracht und erhalten werden.

Und wie der Soldat die Seinen in sicherer Hut wußte, so stand die Heimat seinem Herzen immer nahe. Die Ortsgruppen der NSDAP landeten ihm Liebesgabenpakete, deren Gesamtzahl wohl in die Millionen geht. Viele Kreisleitungen gaben eigene Heimatzeitungen heraus und stellten so eine ständige Verbindung zwischen Front und Heimat her. Die Gauleitung ließ den Frontsoldaten aus Niederdonau ein Buchlein schicken, das ihnen den Reichtum und die unschätzbaren Werte des Heimatgaues vor Augen führte.

Wie der Auftrag des Führers vom Volk unseres Heimatgaues zur Durchführung gelangt ist, darüber gibt der folgende Bericht im einzelnen Auskunft:

NS-Volkswohlfahrt.

Aufkommen des Gaues Niederdonau im Kriegswinterhilfswert 1939/40.

Opfer von Lohn und Gehalt RM. 1.000.460,08, Firmenspende RM. 2.319.213,18, 6 Opferjournale RM. 1.437.498,54, Opferbuch RM. 4.634.944,80, Wunschkonzerte RM. 1.056.448,77, Ablösung

Das Heldenepos von Rombaken

Die Heldentat des Narvit-Zerstörers.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Babel (W.).

NSK. Von hohen Bergen umschlossen, zieht sich östlich von Narvit lang und schmal der Rombakfjord hin. Eingeflekt in das Gebirge, schließen sich — immer enger werdend — die Rombaken und Rombakbotn an den Fjord an. Tiefdunkel ist das Wasser, in dem sich Himmel und Berge widerpiegeln. An das seltsame Gestein schmiegt sich entlang des Fjords und seiner Ausläufer die Erzbahn an, der Lebensnerv von Narvit. Von hier geht sie zu den reichhaltigen Erzgruben Nordschwedens bei Kiruna und bis zur schwedischen Hafenstadt Uleåka am Bottnischen Meerbusen.

Es gibt keinen Weg entlang des Rombakfjords. Nur über die Schwellen der Erzbahn geht es an Strömmes, Silldvit und Hundedalen bis zur Grenzstation Björnsvall an der norwegisch-schwedischen Grenze, die nur 38 Kilometer von Narvit entfernt ist. Die zweite Bahnstation hinter Narvit ist Silldvit. Zwei schmale Landzungen springen in den Fjord, die Landenge von Strömmes. Sie trennt den Rombakfjord von Rombaken. Nur wenige hundert Meter ist die Enge breit.

Hart am Ufer, wo der Berg von der Erzbahn jäh abspringt zum Fjord, ragt der Bug eines deutschen Zerstörers aus dem Wasser. Rauchgeschwärtzt ist die Luft. Das Rad ist winzig gegenüber den himmelstürmenden Bergen. Es ist aber ein stummer Zeuge stolzen deutschen Soldatentums zur See. Dieser Zerstörer war es, der am 13. April bei den Kämpfen vor Narvit in der Enge von Strömmes lag und drei andere Zerstörer deckte, die weiter hinten in Rombakbotn Bekämpfung und Material bargen, als sie die letzte Granate verschossen hatten.

Angriff gegen die Übermacht.

Der 13. April wird unvergänglich in die Seekriegsgeschichte eingehen. Deutsche Zerstörer waren in einer unerhört kühnen Unternehmung unter Führung des Kommodore Vonte mit ostmärkischen Gebirgsjägern an Bord am 9. April nach Narvit vorgestoßen. Vier Tage später ließen schwere englische Seeestreitkräfte in den Ofotenfjord vor Narvit ein. Schon geschwächt durch den siegreichen Kampf mit den englischen Zerstörern am 10. April, stellten sich die deutschen Boote vergeblich der englischen Übermacht. Das englische Schlachtschiff „Warspite“ griff in den Kampf ein; feindliche Zerstörer in überlegener Zahl jagten die deutschen Zerstörer. Trotz dieser Übermacht gab es nur einen Willen: Kampf bis zur letzten Granate!

Das Gescheh ist in vollem Gange. Haus hohe Wasserjähren von den Geschützen des englischen Schlachtschiffes springen auf. Unberührt arbeiten die Artillerieeinheiten der deutschen Zerstörer.

für Sachpenden RM. 2.013.702,14, 9 Straßensammlungen (6 Reichsstraßensammlungen, Tag der Wehrmacht, Tag der Polizei und eine gaweigene Straßensammlung) RM. 3.597.519,99. Insgesamt RM. 16.059.787,50. (Gesamtaufkommen im Winterhilfswert 1938/39 RM. 7.773.728,20.)

Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz.

5 Hausammlungen RM. 3.162.304,93, 1. Straßensammlung RM. 634.399,54, 2. Reichsstraßensammlung RM. 630.060,75. Insgesamt RM. 4.426.765,22.

Kindergärten in Niederdonau.

Stand vom 1. September 1939: 162 Dauerkindergärten, 5 Dauerhorte, 2 Dauerrippen, 354 Erntekindergärten. Mit Kriegsbeginn wurden 10 Hilfskindergärten neu eröffnet. Nach Einbringung der Ernte wurde ein Teil der Erntekindergärten geschlossen. Ein Teil wurde wegen erhöhten Arbeitseinsatzes der Frauen als Hilfskindergärten weitergeführt. Ende 1939 bestanden 77 Hilfskindergärten und 3 Hilfsorte, sie werden am April 1940 als Dauereinrichtungen weitergeführt. Stand vom 15. August 1940: 245 Dauerkindergärten, 7 Dauerorte, 7 Dauerrippen, 44 Erntekindergärten, 2 Erntetrippen, 63 Hilfskindergärten, 3 Hilfsorte.

Berschiede und aufgenommene Kinder vom 1. September 1939 bis Ende August 1940.

Landverschickung: Verschiede 6.265 Kinder in die Gauen Sudetenland, Schlesien, Salzburg, Bayerische Ostmark und Niederdonau. Aufgenommen 13.536 Kinder aus den Gauen Baden, Bayerische Ostmark, Schlesien, Salzburg, Effen, Westfalen-Süd, West-Ems und Niederdonau. Heimverschickung insgesamt 3.028 Kinder in die gaweigenen Heime: Pernitz, Panerbach und „Föhrenwald“ (W.-M.). Insgesamt wurden 9.293 Kinder verschied. Gemietet wurden 2 Heime, und zwar Erlanghof bei Melk und Waldbühl in Baden bei Wien.

Hilfswert „Mutter und Kind“.

Stand der Hilfsstellen „Mutter und Kind“ im September 1939: 828 Hilfsstellen, davon mit ärztlicher Beratung 481. Ende Juli 1940: 911 Hilfsstellen, davon 664 mit ärztlicher Beratung. Die Besucherzahl von September 1939 bis Juli 1940 beträgt 87.015. Mütterverschickung: Vom September 1939 bis Ende Juli 1940 wurden insgesamt 828 Mütter verschied. Gaweigene Heime: Mütterheim Rad, Bergschlößl Brunn a. d. Schneebergbahn, am 23. August eröffnet. Gemietete Heime: Pernitz, Semmering und Frantenu.

Schwesterwesen.

NS-Schwesterwesen: Im September 1939 22 NS-Schwester und 60 Schülerinnen, keine Gemeindefestungen. Im Juli 1940: 40 NS-Schwester und 60 Schülerinnen. Bereits 9 Gemeindefestungen.

Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.: Im September 1939 57 Schwestern. Im Juli 1940 170 Schwestern, davon 50 Schülerinnen.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Planmäßige Zerstörung der britischen Kriegsindustrie

Angriffe auf Geleitzüge.

Berlin, 23. August.

Kampferverbände der Luftwaffe griffen gestern im Rahmen der bewaffneten Aufklärung je einen Geleitzug im Seegebiet von Bermuda und in den Downs an und erzielten auf vier Handelschiffen mehrere Treffer. Außerdem wurde der Flugplatz Manston mit guter Wirkung mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu einigen für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen. Bei Nachtangriffen auf mehrere Flugplätze in Cornwall und Wales, auf eine Flugzeugfabrik in Reading und ein Flugmotorenwerk in Rochester zeigten Brände und Explosionen die Wirkung der abgeworfenen Bomben. Die Vernichtung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 23. August in Westdeutschland ohne besondere Wirkung Bomben. In einer Stadt wurde ein Wohnhaus zerstört, mehrere beschädigt und einige Zivilpersonen verletzt.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen 11 Flugzeuge sowie 2 Sperrballone, 2 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Dedend liegen die Salzen beim Gegner. Vom Flottillenchef kommt der Befehl, als die Munitionsförderaufzüge immer weniger Granaten aus den Lasten schafften: „Ausweichen in den Rombakfjord!“

Drei Zerstörer nehmen Kurs in den Fjord, immer weiter auf den Gegner zu. Mit Abstand folgt der letzte Zerstörer, der später in den Kampf eingegriffen hatte. Gestaffelt stehen hinter ihm die englischen Zerstörer der Tribalklasse, die als Artilleriezerstörer-Fahrzeuge, die auf Kosten der Torpedowaffe hauptsächlich Artillerie tragen — mit zwei Doppellafetten auf dem Vorschiff nach achtern und vorn die doppelte Anzahl Rohre haben als die deutschen Boote. Verfolgt von den Engländern, wehrt sich das Boot verzweifelt gegen die Übermacht.

Heldenhafte Entscheidung.

Der Kommandant, Korvettenkapitän Eckhardt Wolff, sieht weit voraus die drei anderen deutschen Zerstörer hinter der Landenge von Strömmen verschwinden. Sie haben das Feuer eingestellt; die letzten Granaten haben die Rohre verlassen. Der Kommandant verlangt die Fahrt, um den Rückzug der drei Boote zu decken. Sie sollen unbehelligt Bekämpfung und Gerät bergen. Langsam steuert sein Boot die Enge an. Weit hinten liegen die drei Zerstörer.

Korvettenkapitän Wolff faßt den Entschluß, sich hinter die Enge zu legen und sie zu verteidigen. Die ganze Verantwortung für seine Bekämpfung liegt auf seinen Schultern. Es ist aber besser, sein Boot wird zusammengeschossen und dem Engländer die Möglichkeit genommen, durchzukommen und noch die drei anderen Boote mit Feuer zu belegen. Seine Bekämpfung wird für die anderen Zerstörer kämpfen, bis die Munitionstammern nichts mehr hergeben.

Flugzeuge erscheinen über der Landenge; sie müssen von einem feindlichen Flugzeugträger stammen. Die Flak-Maschinenwaffen nehmen die Abwehr auf. Die Leuchtspuren zwischen den Maschinen entgegen. Nach kurzer Zeit haben sie eines der Flugzeuge erwischt, das in den Fjord stürzt und sofort versinkt.

Feuer aus allen Rohren.

Jetzt hat das Boot des Korvettenkapitäns Wolff vier der englischen Zerstörer gegen sich. Aus voller Breitseite feuern sie auf das Boot, das hinter der Enge liegt. Granate auf Granate schlägt in den schon wunden Schiffsleib. Trotzdem wird aus allen Rohren weitergefeuert. Der Torpedooffizier steht auf dem Vorschiff und löst den letzten Torpedo auf den nächsten englischen Zerstörer, der nicht ganz manövrierfähig zu sein scheint. Er raucht heraus und trifft den Briten in Höhe der Brücke. Das Vorschiff wird abgerissen. Andere englische Zerstörer eilen ihm zu Hilfe. Er soll abgeleppt werden. Es ist der englische Vizekommandant „Cofax“, der in norwegischen Hoheitsgewässern die Seeleute der „Altmar“ ermordete.

Ernährungshilfswert.

Im September 1939 waren noch keine Mästereien vorhanden. Im Bau befanden sich 6 Mästereien für insgesamt 219 Schweine. 11 Mästereien für insgesamt 452 Schweine waren projektiert. Im Juli 1940 waren bereits 9 Mästereien für insgesamt 458 Schweine vorhanden. Im Bau befinden sich 12 Mästereien für insgesamt 530 Schweine. Projektiert sind 9 Mästereien für insgesamt 1.190 Schweine.

Arbeitseinsatz der NS-Frauenchaft im Kriege.

Die Tätigkeit der NS-Frauenchaft des Gaues Niederdonau richtete sich schon in den ersten Tagen des Krieges ausschließlich auf den praktischen Einsatz der Frau und es war weniger ein an dem Schreibtisch ausgedachter Organisationsplan, der unsere Frauen überall dort, wo man ihrer bedurfte hinrief, sondern eine gefühlsmäßige Einordnung jeder einzelnen in die Aufgabe der Gemeinschaft. Die Arbeit der Abteilung Hilfsdienst umfaßt den intensiven tatkräftigen Arbeitseinsatz und praktische Betreuung der Arbeit. 102.536 Frauen leisteten 592.308 Stunden Hilfsdienst allein in der Erntehilfe — obgleich unser Gau ohnehin seine Arbeitsträfte schon in der Landwirtschaft verwendete — waren außerdem in den Monaten April und Juni 9.565 Frauen mit 148.670 Arbeitsstunden eingesetzt, im Hauptmonat Juli 10.013 Frauen mit 229.004 Stunden. Allein an einem Tag war die Arbeitsleistung einer einzigen Arbeitsgruppe der Arbeitseinsatz von 145 Frauen, die 2200 Kilogramm Erbsen pflüchten. Für das DRK wurden 145.000 Wäschestücke in den Nähtuben in 400 Heimen der NSDAP hergestellt, außerdem Soldatenmäntel ausgebeißert und gewaschen, wobei 52 Frauen einer Ortsgruppe in 6 Wochen 1200 solcher Wäschestücke instandsetzten. 200.000 Feldpostpakete wurden an unsere Soldaten verschied. 811 Bunterdenen hergestellt, 10.000 Paar Pantoffeln für die verwundeten Soldaten genäht. Fabrikdienst war, ebenso wie Erntehilfe, ein Hauptarbeitseinsatzgebiet besonders unserer Jugendgruppen. Eine Ortsgruppe entbandte 44 Frauen auf 6 Wochen zu diesem Einsatz.

Die Abteilung Volks hauswirtschaft, die unsere Frauen gleich zu Kriegsbeginn mit einem intensiven Beratungsdienst betraute, hielt über 1000 hauswirtschaftliche Vorträge und 700 Kurzvorträge. Es wurden Nährberatungen eingeführt und in jeder Ortsgruppe unseres Gaues ist eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle, die allen Frauen Rat und Hilfe in häuslichen Fragen erteilt. Das Sachgebiet Ernährung gab fortlaufende Küchenzettel heraus. Von den Frauen wurden bis jetzt 89.000 Kilogramm Marmelade eingekocht und in einem einzigen Monat 620 Kilogramm Heilfräutler getrocknet. Tausende Kilogramm Mehl und andere Zutaten wurden gespendet, um für die Soldaten Bäckereien herzustellen. In über 700 Ortsgruppen wurden Gewirgärten angelegt, um den Ausfall der ausländischen Gewürze wettzumachen. Die Aktionen „Neues aus Altem“ und „Wie spare ich Punkte bei der Kleiderkarte“ brachten ebenfalls durchgreifenden Erfolg.

Über 100.000 BRT. in acht Tagen versenkt.

Berlin, 24. August.

Deutsche Seeestreitkräfte versenkten in australischen Gewässern den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Taratina“ von 8706 BRT.

Die Unterseebootwaffe hat innerhalb der letzten acht Tage wiederum über 100.000 BRT. feindlichen Handelsschiffes versenkt. Hieran ist ein Unterseeboot mit der Versenkung von 15.000 BRT. beteiligt. Ein anderes Unterseeboot hat die bewaffneten britischen Handelsdampfer „Severn Leagh“ von 5242 BRT. und „Brookwood“ von 5100 BRT. und ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff von 4.000 BRT. versenkt. Ein drittes Unterseeboot torpedierte einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer von 11.000 BRT.

Unsere Flugzeuge griffen am 23. August und in der Nacht zum 24. August in ganz Süd- und Mittelengland Häfen- und Dock-Anlagen, Flugplätze, Werke der Rüstungsindustrie und Truppenlager an. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung am Tage warfen sie u. a. Bomben auf ein Munitionswerk in Banfurn, wo

Immer noch feuern zwei Geschütze des deutschen Zerstörers. Jetzt schweigen sie und können auf das konzentrierte Feuer der Engländer nicht mehr antworten.

Englische Schrapnells auf Schiffbrüchige.

Der Artillerieoffizier meldet dem Kommandanten: „Befomme keine Munition mehr in die Batterie!“

Kapitän Wolff befiehlt: „Außerste Kraft voraus! Boot versenken! Boot verlassen!“

Sein Gesicht ist steinern. Sein Boot ist verloren. Er hat aber die drei anderen Zerstörer bedeckt. Die Turbinen heulen zum letztenmal auf. Wild wirbeln die Schrauben im Wasser. Mit einem Ruck schießt das Boot vorwärts. Hart setzt es auf den Fels auf und schießt sich mit der Back auf Land. Über das Vorschiff können die Männer an Land springen und auch die Verwundeten bergen. Andere springen vom brennenden Achterschiff ins Wasser.

Als Letzter verläßt Korvettenkapitän Wolff nach Vernichtung der Geheimmittel das Boot. Die englischen Zerstörer feuern auf das dumme Boot weiter. Die unbewaffnete schiffbrüchige Bekämpfung klettert den steilen Felsen hinauf. Von dem in Brand geschossenen Zerstörer richten sich die englischen Geschütze jetzt auf die Bekämpfung, die sich, erschöpft durch meterhohen Schnee und vereisten Fels, in Sicherheit bringen will. Stunden hindurch feuern die Engländer Schrapnells, die in der Luft krepieren. Sprengstücke wirbeln umher, schlagen neue Wunden und erhöhen die Zahl der Gefallenen.

Erhung der unvergänglichen Tat.

Wochen sind seit dem Tag dieses heldischen Einsatzes vergangen. Die Verwundeten werden gepflegt. Die geretteten Bekämpfungsmittel haben Stellungen entlang der Erzbahn bezogen, an der auch der verwundete Korvettenkapitän sein Marinebataillon befehligt. Unten sehen die Männer ihr Boot liegen und weiter hinten, am Ende des Wassers, im Rombakbotn die Wrack der drei Zerstörer, die von den Bekämpungen versenkt wurden. Als Zeugen der heldenhaften Kämpfe der deutschen Zerstörer vor Narvit, von denen am 13. April keiner von den Engländern vernichtet wurde, liegen sie in dem tiefen Wasser.

Unvergänglich aber wird die Tat des Zerstörers sein, der sich in der Landenge von Strömmen für die Rettung und Sicherung der anderen Boote bis zur Vernichtung einsetzte, eine Tat, für die Korvettenkapitän Wolff vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Verleger, Hauptdrucker und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Nachrichten

Der Führer stiftet ein Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes und eine Kriegsverdienstmedaille. Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete Kriegsverdienstkreuz durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes“ und durch eine „Kriegsverdienstmedaille“ erweitert. Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ist eine vergrößerte Ausführung des Kriegsverdienstkreuzes in Silber und wird am Halbe getragen; es ist bestimmt als Auszeichnung für überragende Verdienste auf kriegerischem Gebiet, durch die der Verlauf des Krieges wesentlich beeinflusst wird. Die Kriegsverdienstmedaille soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden. Die bronzen gefasste Medaille zeigt auf der Vorderseite in Prägung das Kriegsverdienstkreuz, auf der Rückseite die Aufschrift „Für Kriegsverdienste 1939“. Die Einzelheiten enthält die Verordnung des Führers vom 10. August 1940 (RGBl. I, S. 1178).

Zerstörer-Kriegsabzeichen für die Kriegsmarine. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat für die Kriegsmarine die Einführung eines besonderen Zerstörer-Kriegsabzeichens angeordnet. Dieses Abzeichen ist geschaffen zur Erinnerung an die vor Narvik und auf erfolgreichen Englandsfahrten unter Führung des Kommodore Bonte geleiteten Heldentaten unserer Zerstörerbesatzungen. Eine Verleihung des Abzeichens kommt zunächst den Besatzungsangehörigen der in

Narvik eingezetzten Zerstörer, später auf Grund besonderer Leistungen auch an alle übrigen Besatzungsangehörigen von Zerstörern, Torpedobooten und Schnellbooten in Frage. Das Zerstörerabzeichen, das aus einem die See zerteilenden Zerstörer in einem goldenen Eichenlaubkranz im Höheabzeichen besteht, wird wie das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939 getragen.

Der letzte Besuchstag des Kommandeurs des bulgarischen Arbeitsdienstes. Der Kommandeur des königlich bulgarischen Arbeitsdienstes, Oberst J. G. Ganeff, lehrte in Begleitung von Oberleutnant Rogosjaroff von einer längeren Fahrt durch die Einsatzgebiete des Reichsarbeitsdienstes in Holland, Belgien und Nordfrankreich nach Berlin zurück, wo die bulgarischen Gäste anlässlich der Ausstellung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend „Arbeitsmädchen“ noch einmal vom Reichsarbeitsführer empfangen wurden. Oberst Ganeff dankte dem Reichsarbeitsführer für die herzliche Aufnahme, die ihm überall zuteil wurde, und betonte den tiefen Eindruck, den der Einsatz der Arbeitsmänner und die Bewältigung ihrer kriegerischen Aufgaben auf ihn gemacht haben. Oberst Ganeff nahm Gelegenheit, eingehend die Ausstellung „Arbeitsmädchen“ zu besichtigen und sich in längeren Gesprächen mit den Amtsleiterinnen der Reichsarbeitsleitung des Reichsarbeitsdienstes einen Überblick über das Leben und Wirken der Arbeitsmädchen zu verschaffen. Am 24. ds. morgens verabschiedete Oberstarbeitsführer Müller-Brandenburg im Auftrag des Reichsarbeitsführers die bulgarischen Gäste, die im Flugzeug Berlin verließen.

Brände und heftige Explosionen beobachtet wurden. Durch zahlreiche nächtliche Bombenangriffe wurde besonders in den Hafenanlagen von Bristol, Plymouth, Devonport und Great-Portsmouth sowie auf den Flugplätzen Cambridge weithin sichtbare Brände und Explosionen ausgelöst.

Einige feindliche Flugzeuge waren in der Nacht in Westdeutschland ohne nennenswerte Wirkung Bomben.

Gestern wurden drei feindliche Jäger durch Jäger, vier durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bomben schwersten Kalibers auf den Kriegshafen von Portsmouth.

Berlin, 25. August.

Die Luftwaffe legte am 24. ds. die planmäßige Zerstörung kriegerischer Anlagen des Feindes mit großem Erfolg fort. Gestern stießen deutsche Fliegerverbände überraschend gegen die britischen Inseln vor. Dabei gelang es, Unterkinste, Hallen, Werkstätten und Lager auf den Flugplätzen Northweald, Hornchurch, Manston, Canterbury und Ramsgate weitgehend zu zerstören. Der Kriegshafen von Portsmouth wurde mit zahlreichen Bomben, darunter solchen schwersten Kalibers, belegt und die Hafenanlagen und Werftanlagen in Brand gesetzt. Unsere Kampfflieger warfen ferner Bomben auf Great Yarmouth, wo Lagerhäuser und Schuppen in Flammen aufgingen, sowie auf Truppenunterkünfte in der Nähe von Dover.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jagdflieger wiederum ihre Überlegenheit bewiesen.

Zahlreiche nächtliche Angriffe unserer Kampfflieger hatten erhebliche Zerstörungen in den Hafenanlagen von Bristol, Brände und Explosionen im Großschiffbau von Thameshaven sowie starke Beschädigungen in verschiedenen Werken der britischen Flugzeugindustrie u. a. in Derby, Birmingham, Kingston und Rochester zur Folge.

Das Verminnen englischer Seehäfen wurde fortgesetzt. Britische Flieger warfen in der Nacht zum 25. ds. in Nordwest- und Südwestdeutschland Bomben auf freies Gelände und in Wohnviertel von zwei sübwesentlichen Städten. In einer Stadt wurden mehrere Wohnhäuser getroffen, zwei Zivilpersonen getötet und zwei verletzt. In einer anderen Stelle zerstörte eine Bombe ein Gebäude, in dem Kriegsgefangene untergebracht waren. Acht von ihnen wurden verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 64 Flugzeuge, von denen 57 im Luftkampf und 7 durch Flak abgeschossen oder am Boden zerstört wurden. 20 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Ein Unterseeboot versenkte einen britischen Zerstörer der „Biscoun“-Klasse und einen Handelsdampfer von 7000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus.

72 Feindflugzeuge abgeschossen und zerstört.

Berlin, 26. August.

Ein Unterseeboot unter Führung von Korvettenkapitän Koenig versenkte 46.170 BRT. feindlichen Handelschiffesraumes. Das Unterseeboot hat damit auf zwei Fernfahrten 88.856 BRT. versenkt. Ein zweites Unterseeboot hat vier Handelschiffe mit annähernd 30.000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Warmwell nordwestlich Portland mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. 360 Kilometer westlich von Landsend versenkte ein deutsches Flugzeug ein Handelschiff von 4.000 BRT. Vor den britischen Häfen wurden erneut Minen gelegt.

In der Nacht zum 26. ds. belegten zahlreiche Flugzeuge in Birmingham sowie in Kingston und Coventry Werke der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben. Heftige Explosionen und starke Brände konnten beobachtet werden.

In der gleichen Nacht überflogen zum erstenmal seit Kriegsbeginn einige feindliche Flugzeuge Berlin und warfen am Stadtrand mehrere Brandbomben. Im übrigen Reichsgebiet fielen an verschiedenen Stellen planlos geworfene Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Weder hier noch in Berlin wurde Schaden angerichtet. Eines der Berlin überfliegenden Flugzeuge wurde auf dem Rückweg durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abgeschossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschuss überschritten. Oberleutnant Wick errang seinen 19. und 20. Luftsieg.

Angriffe auf Flugplätze und Truppenlager.

Berlin, 27. August.

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer; im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. ds. unternahmen stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugreparaturwerke in Coventry und bei Birmingham sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminnen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. ds. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 auf dem Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Britischer Tanker im Indischen Ozean versenkt.

Berlin, 28. August.

Am gestrigen Tag beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge unruhigen Wetters auf bewaffnete Aufklärung, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

In der Nacht zum 28. ds. griffen stärkere Kampffliegerverbände Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüstungsanlagen in England und Schottland an. In Southampton, Aberdeen, Dundee, Leeds, Hull, vor allem in den Flugzeug- und Motorenwerken von Derby und Birmingham und in der Staatswerft von Chatham zeigten ausgedehnte Brände die Wirkung der Bombenangriffe. Das Verminnen britischer Häfen durch Flugzeuge wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht im Reichsgebiet Bomben ohne nennenswerte Wirkung. In Kiel wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Infolge des disziplinierten Verhaltens der Bewohner erhielt nur eine Person leichte Verletzungen.

Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Marineartillerie. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Ein Unterseeboot versenkte 28.600 BRT. feindlichen Handelschiffesraumes aus stark gesicherten Geleitzügen. Vor der französischen Kanalhälfte beschoss deutsche Marineartillerie zwei feindliche Unterseeboote; mit ihrer Vernichtung ist zu rechnen.

Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den besaßenen britischen Tanker „British Commander“ von 6901 BRT.

Die neue Reichskleiderkarte 150 Punkte und verbesserte Bezugsmöglichkeiten

Nach eingehenden Beratungen eines aus den beteiligten Wirtschafts- und Konsumentkreisen zusammengesetzten Ausschusses ist die zweite Reichskleiderkarte fertiggestellt worden, die vom 1. September 1940 bis 31. August 1941 gilt. Die Ausgabe der neuen Kleiderkarte erfolgt ab 1. September d. J. Ihre Hauptmerkmale, die zugleich als überzeugender Beweis für die wirtschaftliche Stärke des Großdeutschen Reiches im Krieg gelten können, sind einmal die Vorerlegung ihrer Laufzeit — die alte Kleiderkarte war bis zum 31. Oktober 1940 ausgestellt — wodurch der Verbraucher eine zusätzliche Versorgung in Textilien für volle zwei Monate erhält, und zweitens eine wesentliche Verbesserung der Bezugsmöglichkeiten. Von größter Wichtigkeit ist daneben, daß die Gültigkeit der alten Reichskleiderkarte bis zum 31. März 1941 verlängert wird, so daß kein Verbraucher, der die Punkte gespart hat, gezwungen ist, sich jetzt sofort mit Textilwaren einzubeden, um seine Punkte nicht zu verlieren. Die drausaus betriebende und planmäßige Gestaltung der Rohstofflage im Textilsektor hat die Grundlage für die bessere Ausstattung der neuen Kleiderkarte gegeben, nachdem sich bereits die alte Karte als ein voller Erfolg erwiesen und überall das Gefühl für die Gerechtigkeit der Verteilung vertieft hat. Die neue Reichskleiderkarte umfaßt 150 Punkte gegen 100 der alten Karte, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine ganze Reihe von Artikeln mit höherer Punktzahl, andere dagegen mit niedrigerer Punktzahl bewertet werden. Die Änderungen sind aus Gründen einer ausgeglichenden Gewichtsverteilung und zur Erleichterung des Wiederbeschaffungsprogrammes erfolgt.

Vier Bewertungsgruppen je nach der Spinnstoffzusammensetzung.

Die zweite Reichskleiderkarte wird, wie die erste, ausgegeben für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben (diesmal bis zum vollendeten 15. Lebensjahre) und für das Kleinkind (2. und 3. Lebensjahr). Die Gesamtzahl der Punkte ist auf 150 erhöht worden. Außerdem unterscheidet sich die neue Reichskleiderkarte von der alten im wesentlichen dadurch, daß vier Rubriken für die Bewertung je nach der Spinnstoffzusammensetzung eingeführt worden sind. Die erste Rubrik umfaßt die Waren, bei deren Punktbewertung kein Unterschied bezüglich der Spinnstoffzusammensetzung gemacht wird. In Spalte 2 werden die wollenen und wollhaltigen Waren, in Spalte 3 die kunstseidenen und kunstseidenhaltigen und in Spalte 4 die Spinnstoffwaren aus anderen Stoffen aufgeführt.

Bei der Punktbewertung in jeder Stoffgruppe ist von einem Durchschnittgewicht ausgegangen worden. Dabei sind wollenen Stoffe, die bisher bei 94 Zentimeter Breite mit 14 und über 94 Zentimeter Breite mit 18 Punkten bewertet wurden, auf 16 Punkte bei 143 Zentimeter Fertigtiefe heruntergesetzt worden. Kunstseidenen und kunstseidenhaltige Stoffe sind entsprechend ihrem geringeren Gewicht und weil sie aus einheimischen Rohstoffen hergestellt und reichlicher vorhanden sind, mit 6 Punkten je Meter in der Normalbreite von 90 Zentimeter gegenüber früher 8 Punkten bewertet worden. Alle übrigen Stoffe, die bisher mit 8 Punkten bis 94 Zentimeter Breite bewertet waren, sind bis zur Breite von 90 Zentimeter mit der gleichen Punktzahl angelegt.

Die Anzahl der auf der Kleiderkarte zu tausenden Waren ist erheblich vergrößert worden. Eine Reihe von weniger gezeigten Waren, die aus Raumgründen auf der Kleiderkarte nicht aufgeführt werden konnten, sind in einem Katalog zur zweiten Reichskleiderkarte aufgenommen worden, der bei allen Einzelhandelsgeschäften vom Verbraucher eingesehen werden kann und in einer so großen Auflage gedruckt wird, daß der Verbraucher sich diesen kleinen Katalog ohne große Unkosten beschaffen kann. Auch in der neuen Kleiderkarte ist eine Vorrangsmöglichkeit auf noch nicht fällige Kleiderartenabschnitte für den Erwerb von Großtitiden vorgezogen. Ebenfalls haben die neuen Kleiderarten Sonderabschnitte, auf die zusätzlich Spinnstoffwaren nach besonderer Bekanntmachung abgegeben werden können. Ferner sind für Nähmittel vier Sonderabschnitte mit bestimmten Fälligkeitsterminen vorgezogen. Auf die Männer- und Frauenkarte gibt es jetzt je 1 Paar Strümpfe zur Normalpunktzahl mehr. Die zusätzlichen zwei Paar Strümpfe oder Socken bei Männern und Frauen werden nicht mehr mit doppelten, sondern nur noch mit 1/2fachen Punktzahlen bewertet.

Die Fälligkeiten der neuen Reichskleiderkarte sind folgende: 40 Punkte ab 1. September 1940, 30 Punkte ab 1. Dezember 1940, je 40 Punkte ab 1. März und 1. Juli 1941. Wichtig ist endlich, daß die alte Kleiderkarte bis 31. März 1941 gilt. Wenn bei der alten Kleiderkarte nicht mehr genügend Punkte für den Kauf eines bestimmten Gegenstandes vorhanden sind, kann die neue Kleiderkarte mit verwendet werden.

Die Reichskleiderkarte für Frauen.

Auf der Frauen-Kleiderkarte ist das Wollkleid von 40 auf 42 Punkte erhöht worden, ebenso sind wollhaltige Kostüme, Kompletts und Socken höher bewertet worden, während alle kunstseidenen Stoffe und alle Fertigkleidungsstücke erheblich niedriger bewertet sind. Der Frauen-Wintermantel kann nunmehr auch auf Kleiderkarte zu 75 Punkten bezogen werden.

Auch das Umhängeluch kann auf Kleiderkarte gekauft werden. Beides wird auch weiterhin auf Bezugsschein bei nachgewiesenem Bedarf ohne Abtrennung von Kleiderartenabschnitten abgegeben. Söckchen können ohne Abtrennung des Strumpfabchnittes zu 3 Punkten bezogen werden.

Die Reichskleiderkarte für Männer.

Bei der Männer-Kleiderkarte ist der Anzug von 60 auf 80 Punkte erhöht worden. Der Wintermantel kann nunmehr auch gegen 120 Punkte auf Kleiderkarte gekauft werden. Gleichzeitig

kann der Wintermantel aber wie bisher bei Nachweis des Bedarfs auf Bezugsschein ohne Abgabe von Kleiderartenabschnitten bezogen werden. Wer also trotz des hervorragenden Zustandes seines Mantels gesteigerten Wert auf die Anschaffung eines zweiten Mantels legt, muß dafür 120 Punkte seiner Kleiderkarte hergeben; nur das Vorhandensein eines sehr schlechten oder gar keines Wintermantels ist die Voraussetzung für Gewährung eines Bezugsscheines. Es kann ferner in Zukunft auf die Männer-Kleiderkarte Meterware bezogen werden, was bei der alten Kleiderkarte nicht möglich war.

Die Karten für Knaben und Mädchen.

Die Kleiderkarte für Knaben und Mädchen wird bis zum vollendeten 15. Lebensjahre ausgegeben. Vom vollendeten 13. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre erhalten die Knaben und Mädchen auf Antrag, jedoch ohne Prüfung, eine zusätzliche Kleiderkarte von 50 Punkten für die Knaben und 40 Punkten für die Mädchen. Diese Zusatzkarten werden so rechtzeitig ausgegeben, daß sie spätestens am 1. März 1941 in den Händen der Verbraucher sind. Die zur Zeit geltende Regelung für Übergroßen bleibt bestehen. Auf den Kleiderarten für Knaben und Mädchen sind 7 Bezugsnachweise für je 1 Paar Socken oder Strümpfe vorgezogen, die zusammen mit den Punktabschnitten abgetrennt werden müssen. Der Knabenanzug ist auf 50 Punkte erhöht — entsprechend die übrigen Teile der Oberbekleidung. Auch die übrigen Positionen sind zum Teil erhöht worden, was aber ausgeglichen wird durch die Erhöhung der Punktzahl von 100 auf 150 Punkte und durch die zusätzliche Kleiderkarte vom vollendeten 13. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Bei der Mädchen-Kleiderkarte wirkt sich die Punktermäßigung für Kunstseide zum Teil erheblich aus, während für die wollhaltigen Kleidungsstücke eine Erhöhung eingetreten ist.

Die Kleiderkarte für das Kleinkind.

Die Kleinkinderkarte hatte bisher nur 70 Punkte. Die neue Kleiderkarte hat 150 Punkte. Wegen ihres Gewichtes und des Stoffverbrauches sind viele Artikel für das Kleinkind in der Punktbewertung erhöht worden. Diese Erhöhung wird aber durch die starke Vermehrung der Gesamt-Kleiderkartenpunkte von 70 auf 150 mehr als ausgeglichen.

Die Säuglingskarten

werden bis auf weiteres mit der gleichen Punktzahl und der gleichen Bewertung ausgegeben, mit der einen Änderung, daß für das zweitgeborene Kind in Zukunft nicht 30, sondern 60 Punkte gegeben werden.

Arbeits- und Berufs Kleidung auf Bezugsschein.

Neben der Reichskleiderkarte läuft noch eine Versorgung mit Arbeits- und Berufskleidung. Berufskleidung wird auf Bezugsschein ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte, die Arbeitskleidung (d. i. solche Kleidung, die auch außerhalb der Arbeit getragen werden kann) unter Anrechnung von einem Drittel der Reichskleiderartenabschnitte abgegeben.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell Verdunklungsmaßnahmen strengstens einhalten!

Es wird zum letztenmal in dieser Form darauf hingewiesen, daß die angeordnete Verdunkelung strikt einzuhalten ist und wird jede Nachlässigkeit mit Strafe und Stromentzug von Seiten der Behörden geahndet. Alle Aufsichtsorgane, eingeschlossen die Luftschutzwarte, sind angewiesen worden, auf Befolgung der Verdunklungsvorschriften ihr besonderes Augenmerk zu richten. Hierbei wird vorwiegend auch darauf zu achten sein, daß die hoheitlichen und ybbsseitigen Fenster ebenfalls gut verdunkelt sind.

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter:
Emmerich Zinner e. h.

3. 616/2. Bekanntmachung

über die Vornahme einer Schweinejählung am 3. September 1940.

Genehmigt gemäß Verordnung vom 13. Februar 1939, Statistischer Zentralausschuß (Verfügung vom 17. Juli 1940).

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September

Ritterkreuzverleihung in Amstetten

In Anwesenheit des Kreisleiter Neumayer und der Vertreter der Formationen und staatlichen Dienststellen wurde am 28. ds. durch einen höheren Offizier die Überreichung des vom Führer verliehenen Ritterkreuzes an den Leutnant eines Schützenregimentes Diez vorgenommen.

Im offenen Biered hatten die Truppen Aufstellung genommen; davor stand Leutnant Diez mit jener Gruppe, die er bei dem heldenhaften Einsatz kommandierte. Es gelang ihm, an einer Brücke über die Loire, welche von den Franzosen schon sprengbereit gemacht worden war, trotz schärfster feindlicher Einwirkung die Sprengkapseln zu entfernen, mit einem Pakgeschütz die

gegenüberliegenden Maschinengewehrnest der Franzosen niederzukämpfen und die Brücke zu halten, so daß der nachfolgenden Division der reibungslose Übergang gesichert war.

Der höhere Offizier würdigte die Verdienste des Leutnants Diez und seiner Gruppe. Er gab der stolzen Freude Ausdruck, welche das Regiment über die hohe Auszeichnung eines seiner Angehörigen erfüllt, und überreichte sodann dem jungen Offizier, dessen Brust bereits das E.K. I und das Spanienkreuz ziert, das Ritterkreuz. Abschließend erwies die Kompanie des Leutnants Diez ihrem Kompaniechef im Vorbeimarsch die Ehrenbezeigung.

1940 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Hierbei werden die nichtbeschauchten Hauschlächtungen von Kälbern, Schweinen (einschließlich Ferkel), Schafen und Ziegen festgestellt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. September 1940) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. September 1940) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. August 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Wir verweisen auf die weiteren amtlichen Rundmachungen auf Seite 8!

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Auszeichnungen.** Unteroffizier in einem Infanterieregiment Hubert Ahner, Absolvent der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs, wurde in Anerkennung einer erfolgreich durchgeführten Stoßtruppunternehmung in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. — Gautassensprüfer der DAF, des Gauces Wien Pg. Franz Kienast, welcher derzeit als Hauptmann der Luftwaffe im Felde steht, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Hauptmann Kienast, ein Bruder des hiesigen Reichsbahnbeamten Pg. R. Kienast, ist ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberschule, an der er im Jahre 1913 maturierte. — Der Leutnant in einem Infanterieregiment Josef Adlaxnigg wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Leutnant Adlaxnigg hat ebenfalls an der Oberschule Waidhofen a. d. Ybbs studiert und auch die Reifeprüfung hier abgelegt. Beste Glückwünsche!

*** Von der Post.** Der früher dem hiesigen Postamt zugeteilt gewesene Postinspektor Karl Schausberger, zuletzt in Münster (Westfalen) wurde zum Stellenvorsteher ernannt und nach Amsterdam versetzt.

*** Trauung.** Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 24. ds. der Postbeamte i. R. Franz Reisinger, Pflenterstraße 25, mit Anna Schin, Haushalt, getraut.

*** Wichtige Änderung einer Rundfunkbestimmung.** Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ordnungsmäßig kündigen müssen. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei dem für den Rundfunkteilnehmer zuständigen Zustellpostamt vorliegen. Der sogenannte „befristete Verzicht“ ist mit Einführung der neuen Verwaltungsanweisung zu den Rundfunkbestimmungen im März dieses Jahres weggefallen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfanges muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

*** NSB. Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt.** Das Winterhilfswerk 1940/41 nimmt seine Tätigkeit mit 1. September 1940 wieder auf. Mit Rücksicht auf die öffentliche Bewirtschaftung wird die Betreuung der Volksgenossen vornehmlich durch Ausgabe von Wertscheinen erfolgen, so wie es schon im Vorjahre der Fall war. Zur Erfassung der für die Betreuung in Betracht kommenden Volksgenossen werden die Anträge in der Kanzlei der NSB. Waidhofen a. d. Ybbs-Stadt, Hoher Markt, entgegengenommen, und zwar: Montag den 2. September für die Zellen 1 bis 4, Dienstag den 3. September für die Zellen 5, 6, 7 und Mittwoch den 4. September für die Zellen 8 bis 13 in der Zeit von 15 bis 17 Uhr. Zur Begründung der Anträge sind Lohnzettel und sonstige Belege mitzubringen.

*** Kolonialwirtschaftlicher Vortrag und Schau.** Die letzten Jahre mit ihrer Fülle von Ereignissen haben uns gelehrt, wie ungeheuer wichtig es für uns alle ist, daß wir wieder aus eigenen Kolonien viele uns so dringend nötigen Produkte beziehen. Aber es fehlte uns die klare Vorstellung, wie diese Rohprodukte gewonnen und verarbeitet werden, welche zahllose nützliche Dinge aus dem gleichen Grundstoff stammen und wie vielseitig und entscheidend ihre Einführung oder ihr Ausfall in das wirtschaftliche Leben unserer Heimat eingreift. Wir wollen selbst sehen, was alles wächst in unseren Kolonien

und was Menschenleiß daraus schafft. Dazu haben wir Anfang September in St. Valentin, Haag, Mauer-Schling, Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs Gelegenheit, denn der Reichsverbandsredner Pg. v. Amelungen, Hauptsturmführer im Stabe der SS., spricht über die Rohstofffrage der Kolonien und zeigt in einer großen Schau, welche Schätze uns unsere Kolonien liefern. Wir werden Luxusleder von Schlangen, Leguanen und Fischen sehen, Felle von Antilopen und Affen, Seide, Baumwolle, Fischzellularwolle, Sisal, Jute; aber auch Kokosnüsse, Sojabohnen, Erdnüsse und Sesam und nicht zuletzt Edelsteine, Nuzmetalle, afrikanisches Gold. Wir werden die Vielseitigkeit der Ölpalme, die ganze moderne Fisch- und Walindustrie, die Entwicklung der Phosphate u. a. bestaunen. Es ist das erstmal, daß ein Fachmann, der seit 40 Jahren im Kolonialdienst steht, in dieser Weise eine Ausstellung im ganzen Reichsgebiet zeigt und wir können glücklich sein, daß uns diese einmalige Gelegenheit geboten wird. Wir werden nach diesem Vortrag erst recht verstehen, warum unser Führer die Rückgabe der Kolonien zu einem Kriegsziel erklärt hat. In Waidhofen a. d. Ybbs findet der Vortrag am 6. September, 20 Uhr, Hotel Inführ, statt.

*** Buchenbergzauber.** Über unsern Buchenberg sind die Sommergäste immer wieder entzückt und der Zauber des schönen Bergwaldes kann manchmal einen gefangen nehmen, auch wenn das Wetter einmal nicht so schön ist. Über eine Wanderung an einem regnerischen Tag schreibt uns ein Sommergast: Ruhig und verträumt liegt der schöne Hochwald in der Morgenfrische. Der Weg zum Kapuzinerbrunnen ist dunstig und regenverhangen. Da, in unmittelbarer Nähe des Brunnens ein paar rote Flecken im frischen Grün: eine Rehgeiß mit drei Kitzen stehen auf der kleinen Waldwiese, äugen vorsichtig hin und her, bis sie sich unbeobachtet und sicher fühlen. Dann äßen sie wieder weiter. Die Kitze in ihrem kindlichen Übermut machen die tollsten Sprünge und ihr possierliches Spiel ist entzückend anzuschauen. Nur schwer trennt man sich von solch schönem Bild und ist dankbar, den Weg und auch den Regen nicht gescheut zu haben, um einen Blick zu tun in die morgendlich unberührte Natur. Dann drüben bei der Sattelhütte ist das Glück dem Morgenwanderer nochmals hold: Mitten auf der Wiese steht ein Gabler, der auf bedächtige Weise sein Frühstück zu sich nimmt. Rank und geschmeidig sein Körper, stolz trägt er des Hauptes Schmuck. Plötzlich sichert er zum Hochwald, ein paar Sprünge und der schützende Waldrand ist erreicht. Erst nach geraumer Weise wurde die Ursache des Verschwindens klar. Aus der Windrichtung kam ein Bauer des Weges. Für den Naturfreund gibt viel zu schauen in diesem herrlichen Bergwald, besonders dann, wenn's regennah und sich wenige dahin verirren. Er wird belohnt mit der Freude reinsten Naturgenusses.

*** Todesfälle.** Am 16. ds. starb im Alter von 68 Jahren der Postoberoffizial i. R. Thimoteus Babij aus Wien, 2., Gabelsbergergasse 6. — Nach längerem Leiden verschied am Dienstag den 27. ds. im Kranienhaus Waidhofen a. d. Ybbs die Oberlehrerwitwe Theresia Göpfert im 53. Lebensjahre. Die Bestattung war die Schwiagemutter des Beamten der hiesigen Forstdirektion Herrn Fritz Weisl. Am Freitag den 30. ds. fand die Beisetzung in Neuhofen a. d. Ybbs statt.

ZELL A. D. YBBS

Luftschutzübung. Bei der am 28. ds. abgehaltenen Luftschutzübung in Zell a. d. Y., Zuberstraße, konnte sich die Sachbearbeiterin der Ortskreisgruppe Frau Truxa persönlich von der Einsatzbereitschaft der Luftschutzgemeinschaft überzeugen. Sie sprach den Selbstschutzkräften Dank und Anerkennung aus.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Trauung. Am 24. ds. wurde der Müllergehilfe Friedrich Kirchtaler, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrötte 19, mit Agnes Plettenbacher, Haushalt, ebendort, standesamtlich getraut.

YBBSITZ

Abchiedsabend des Gesangsvereines. Am Mittwoch den 21. ds. fand zu Ehren der scheidenden Sangeschwester Frau Helene Fuchs ein Abschiedsabend statt. Eine der eifrigsten und tüchtigsten Sangeschwester verläßt Ybbsitz. Seit 1924 dem Frauenschor des Vereines angehörnd, war sie wirklich unermüdet im Vereine tätig und gar oft konnten sich bei den verschiedenen Vorführungen des Vereines die Zuhörer von der herrlichen Sopranstimme der Sangeschwester Fuchs persönlich überzeugen. Fast alle Vereinsmitglieder hat-

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität!

MODENHAUS SCHEDIWOY

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 21. August Johann und Viktoria Zirbisegger, Reichsbahner, Waidhofen a. d. Y., Am Pfarrboden 2, einen Knaben.
- 25. August Feldwebel Mojs Podhrasnik und Frau Erna, Wien, 13., Auhofstraße 108, einen Knaben Klaus Mojs.
- 26. August Johann und Gertrude Böchhader, Fleischerhauereimeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 5, ein Mädchen.

In Ybbsitz:

- 27. August Franz und Agnes Spreitzer, Wirtschaftsbeihilfer, Ybbsitz, Maisberg 21, einen Knaben.

In Kröllendorf:

- Anton und Rosa Kasser, Bauer in Kröllendorf, Wallmersdorf 1, einen Knaben Alfred.

ten sich im Gasthose des Sangesbruders A. Fürnschließ eingefunden. Vereinsführer Fr. Fallmann hob in längerer Ansprache die Verdienste der Scheidenden hervor und überreichte ihr namens des Vereines zwei Plakette in Rahmen (Führer und Reichsmarschall Göring). Er bat sie, dem Vereine auch im neuen Wirkungsorte ein freundliches Gedenken zu bewahren. Sangeschwester Fuchs dankte in herzlicher Weise für die Anerkennung und versprach, sich stets mit besonderer Freude der Stunden im Gesangsvereine Ybbsitz zu erinnern. Im nun anschließenden gemächlichen Teile wurden Männer-, Frauen- und gemischte Chöre gesungen, auch Frau Fuchs ließ einige Sololieder erklingen, wofür sie reichlichen Beifall erntete. Der Abend wurde so in gemütlicher Weise beschlossen. Da Pgn. Fuchs auch NSB-Frauen-schaftsleiterin von Ybbsitz war, fand eine Würdigung ihrer Verdienste in dieser Gledederung schon früher gelegentlich eines Dienstappells der NSB-Ortsgruppe Ybbsitz statt. Wir alle wünschen der Sangeschwester Fuchs eine recht frohe Zukunft!

Zweiter Besuchs-sonntag des Maidenlagers 5/213. Am Sonntag den 25. ds. fand im hiesigen Maidenlager der zweite Besuchs-sonntag statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Lagerführerin Fr. Schönwiese begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Kreisbauernschaft Amstetten. Die Maiden brachten mehrere schöne Lieder zum Vortrage und auch einige heitere Szenen wurden vorgeführt (z. B. Tischlein, deck dich...). Das Lachen wollte kein Ende nehmen, denn die Darbietungen waren sehr lustig. Anschließend erfolgte eine Besichtigung der Unterkunftsräume und wurde die schöne Anlage des Lagers sowie die Sauberkeit und Ordnung allseits bewundert. Alle Besucher freuen sich schon wieder auf den nächsten Besuchstag.

Todesfall. Der seit dem Jahre 1894 in Diensten der Familie Tagreiter, Gasthof- und Sägewerksbesitzer in Waldamt, Pfl. Ybbsitz, gestandene Ambros Schönhammer ist Freitag den 23. August nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre gestorben.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Versammlungstätigkeit. Anlässlich des Ortsgruppenappelles, am 4. ds. hielt Gemeindevorstand Pg. Dr. R. Repp einen hochinteressanten Schulungsvortrag über Rasse, Volk und Staat vor den versammelten Amtsleitern, Zellenleitern und Gledederungsführern, worauf die üblichen Aussprachen und Beratungen über Parteiangelegenheiten sowie über die Sammelergebnisse für NSB. und DKA. stattfanden. — In der Bauernversammlung am 24. ds. wurden von Bürgermeister Pg. R. Hammer eingehend die Brennholzabmeldungen sowie die Holzschlaggerungs- und Abgabebestimmungen erläutert. Die anschließende Aussprache galt den Aufforderungen, der Beschäftigung von Kriegsgefangenen, ferner der Schweinezählung, der Pferde- und Fuhrwerksmusterung, den Bezugsscheinen auf Arbeitskleidung, den Aufklärungsschriften und Luftschutzangelegenheiten. — In der Imkerverammlung am gleichen Tage wurde die Winterfütterungs-Zusatzausgabe und die Honiggläserverteilung durchgeführt. — Die Schützengruppe im NSB. führte mehrere Übungsschießen für das Meisterschaftsschießen des Gauces Dittmar durch. Unter den an diesem Schießen, das am 1. September in Wien stattfindet, teilnehmenden Schützen haben einige gute Aussichten auf Erfolg. — Die NSB-Frauen-schaft hat wie immer eine regenreiche Tätigkeit entfaltet. Sie erwarb sich in den vergangenen Wochen große Verdienste durch ihre Mitarbeit im Erntehilfswesen.

KEMATEN

Eine Betriebsgemeinschaft auf dem Sportplatz Ein richtiges Sportwetter war zum „Sommerporttag der Betriebe 1940“. Eine große Zahl von Betriebsangehörigen war am Sonntag den 25. ds. vormittags zur feierlichen Flaggenhissung und zum Dreikampf für Männer und Frauen angetreten. Die Gefolgschaftsmitglieder und einige Gäste fremder Betriebe, die sich am Wettkampf beteiligten, haben zum Teil recht beachtliche Leistungen erzielt. Am Nachmittag marschierte die Betriebsgemeinschaft mit ihrer Werkstapelle zum Sportplatz. Zuerst deutete der Betriebsführer Pgr. Eminger in kurzen Worten den Sinn des Sommerporttages und des Betriebsportes, um dann die Sieger des vor-mittägigen Wettkampfes bekanntzugeben. Den ersten Preis konnten erringen: Männer, Klasse 18 bis 31 J.:

Johann Darrer, 173 Punkte. Klasse 34 bis 40 J.: Adolf Palir, 197 Punkte. Altersklasse: Robert Hofer, 143 Punkte. Gäste fremder Betriebe: Josef Kromoser, 184 Punkte. Jugendliche unter 18 J.: Erwin Bamminger, 191 Punkte. Tagesbestleistung: Adolf Palir. Frauen: Betriebsangehörige: Irma Pragerdorfer, 192 Punkte. Gäste fremder Betriebe: Hilda Fara, 219 Punkte. Tagesbestleistung: Hilda Fara. Als besondere Überraschung überreichte der Betriebsführer den Siegern Geldpreise als Anerkennung. Anschließend an die Siegerehrung wurden die Mannschaftsläufe für Männer über 800 Meter und für Frauen über 400 Meter durchgeführt. Zum Mannschaftslauf waren nicht nur die Jungen und Sportler angetreten, Männer, weit über 50 Jahren, ja sogar eine Frau von 62 Jahren machten den Mannschaftslauf mit. Die weiteren Stunden des Nachmittags waren mit lustigen Gemeinschaftsübungen der Männer und Frauen ausgefüllt. Während der kurzen Pausen spielte die Werteskapelle flotte Märsche. Als Abschluß des Sporttages lieferten sich zwei „Auswahlmannschaften“ Papierfabrik—Zellulosefabrik einen aufregenden (Sprich: köstlich-erheitenden) Fußballwettkampf, den „Papier“ mit 3:2 Toren gewinnen konnte.

ALLHARTSBERG

Für oan Berichtstatter is wirkli net leicht, — wann er recht weit weg wohnt von dö Leut. — Und um alle Begebenheiten zu erfahen, — muß er von der Höh ins Tal obigehh oda foahrn. — Und weils halt heuer vom Regn ganz sicha is nie, — so nimmt er halts Radl und gleich mit a Parapli. — Und wie er von da Höh ins Holz obi kimmt, — da spürt er scho wie's Wasser übern Buckl obirinnt — und jetzt jagt er sei Kunit, hat eh lang studiert drauf, — und spannt bei der Joahrt sei Parapli auf. — In der Kunit aber is er no zweng erfahen, — bald is er auf dö Ellbögn und Krna dahingfoahrn. — Drum muß ma wohl offen und ganz ehrli sagu, — bevor ma nit ausglernt, soll ma sowas net wagn. — Zu irgend oan Beruf is a jeder geborn, — und da Veda is zweitemal Sternquada woarn. — Dö Fejer werdn si sicher noch erinnern kinna, — wie er's erstamal im „Bott von da Ybbs“ stand drinna. — Hofjenti versteht da Veda a weng oan Gipoak, — denn sonst bring i nu mehr, weil i a allerhand woah.

Todesfälle. Freitag den 23. ds. starb nach langem Leiden Frau Johanna Sengleis, gewesene Wirtschaftsbefizerin in Zeitlbach, P. Allhartsberg, in ihrem 75. Lebensjahre. Sonntag den 25. ds., 10 Uhr vormittags, fand das Begräbnis statt, an welchem sich außer den Trauergästen und der Ortsmusikapelle noch eine Anzahl Bekannte der Berewigten aus der Umgebung beteiligten. Frau Sengleis erfreute sich überall großer Beliebtheit. — Montag den 26. ds. starb die Ausnehmerin Frau Anna Sandhofer in Holzappel, P. Allhartsberg, nach langem schwerem Leiden im 85. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Mittwoch den 28. ds. unter Beteiligung der Musikapelle und Feuermehr statt. Frau Sandhofer war die Schwiegermutter unseres Bürgermeisters und Ortsbauernführers und gleichfalls eine fleißige, strebame Bäuerin bis in ihr hohes Alter. Sie ruhen in Gottes Frieden!

Landwirtschaftliches

Ein Jahr Landesernährungsamt Donauland

Von Landesobmann Ing. Alois Spitzer, Landesbauernschaft Donauland.

Die Einführung der Kriegsernährungswirtschaft hat den Reichsnährstand vor keine nennenswerten Schwierigkeiten gestellt. Im Grunde ist doch die deutsche Landwirtschaft seit der Machtübernahme im Jahre 1933 auf Vorratswirtschaft auf weite Sicht umgestellt worden. Für die Landwirtschaft der Ostmark war es insofern schwer, sich der Aufbauarbeit des Reichsnährstandes einzuordnen, als doch im Jahre 1938 das Altreich bereits einen Vorprung von 5 Jahren hatte, den die Bauern und Landwirte der Ostmark in kurzer Zeit nachzuholen gezwungen waren. Dazu kam, daß sich die Landwirtschaft der Ostmark seit je in einer schweren Notlage befand. Durch die Absperrung vom großdeutschen Markt konnten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht in genügendem Maße abgesetzt werden, andererseits wurde der Absatz auch durch eine planlose Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus dem Auslande stark beeinträchtigt. Der andauernde Preisverfall landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat dann auch die Rentabilität der meisten bäuerlichen Betriebe zerstört. Hier sei nur auf den unbefriedigenden Stand der Preise für Vieh, Milch- und Molkereiprodukte, Wein und Holz vor dem Umbruch hingewiesen. Die Folge davon war, daß viele Bauernhöfe zwangsversteigert wurden.

Der Reichsnährstand fand also beim Umbruch 1938 eine große Aufgabe vor. Es galt nicht nur, viele Betriebe wieder lebensfähig zu machen und besonders auch die Erzeugung zu steigern. Dazu mußten auch die Betriebe wirtschaftlich neu ausgestaltet werden, um den Anforderungen, die die nationalsozialistische Führung an die Erzeugung von Landwirtschaftsprodukten stellt, gerecht zu werden. Mit Hilfe von Reichsbeihilfen ist es dann gelungen, die verschiedenen Einrichtungen zur Er-

zeugnissteigerung für die einzelnen Betriebe anzuschaffen. Hand in Hand damit ging auch die Schulung der Bauern und Landwirte über die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Krieg hat dieser Arbeit im wesentlichen keine Hindernisse entgegensetzen können. Besonderer Wert wurde, wie auch gleich nach dem Anschluß, auf die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen gelegt. So konnten im Jahre 1939/40 im Donauland mittels Reichsbeihilfen im Ausmaß von 1.551.311 RM. 10.225 Maschinen, wie Bindemäher, Drillmaschinen, Hackpflüge, Kartoffelroder, Schlepper, Vielschgeräte, Grasmähmaschinen usw. neu angeschafft werden. Dieser Beihilfsaktion für landwirtschaftliche Maschinen kam insofern die größte Bedeutung zu, als die Abwanderung vieler Landarbeiter in die Industrie und die notwendige Einziehung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zur Wehrmacht ebenso wie die Bereitstellung von Pferden für das Heer Schwierigkeiten für die Arbeit auf dem Lande schuf. So sind heute im Gebiete der Landesbauernschaft Donauland, um nur auf die Verbrennungsmotoren und Schlepper einzugehen, 23.731 Benzin-, Petroleum- und Dieselmotoren und 2755 Diesel-, Glühkopf- und Petroleumschlepper in Verwendung.

Wie im vergangenen Jahr wurde auch der Verbreiterung der Futtermittelgrundlage größtes Augenmerk zugewendet. Es konnten trotz großer Schwierigkeiten bei der Zementversorgung und bei gleichzeitigem Mangel an Arbeitskräften seit Kriegsbeginn 13.375 Gärfutterbehälter mit etwa 276.00 Kubikmeter Fassungsraum neu erbaut werden. Hier ist auch die Zunahme moderner Düngerstättenflächen um 46.000 Quadratmeter und eines allen Anforderungen entsprechenden Tauchgrubenraumes um 48.600 Kubikmeter zu erwähnen. Bezeichnend ist für die Bautätigkeit im Kriegsjahr, daß sie nicht nur auf dem Stand des Vorjahres erhalten werden konnte, sondern auf einigen Gebieten sogar eine Steigerung erfahren hat. Der Verlauf der künftigen Entwicklung des landwirtschaftlichen Bauwesens läßt nach den ständig ansteigenden Anforderungen an Baustoffen und Arbeitskräften auf eine Vervielfachung der bisherigen jährlichen Leistungen schließen.

In Zusammenhang damit sei auf die Ankauuszuschüsse auf dem Gebiete der Viehwirtschaft hingewiesen. Gerade hier sind im Kriegsjahr noch größere Summen an Beihilfen gegeben worden als im vergangenen Jahr. So sind zum Beispiel zum Ankauf von Zuchtbullen in Niederdonau 78.055 RM. für 426 Bullen ausbezahlt worden, im Vergleich mit dem Jahre 1938, wo an Zuschüssen nur 52.013 RM. zugewiesen wurden. Auch im Gemüse- und Obstbau hat die Arbeit keinerlei Unterbrechung erfahren. Durch Schulungen und Kurse ist es möglich geworden, einen Stab von Facharbeitern heranzuziehen, der die Gewähr gibt, daß auch im Obst- und Gemüsebau die Erzeugung steigt. Dazu kamen auch die Beihilfen zur Anschaffung von Geräten, Bewässerungsanlagen, Gemüsesamen, Pflanzenvermittlung und Beispielobjektplanungen im Betrage von 110.744 RM.

Der einfachste Weg,
um die Zähne gesund zu erhalten:
die richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

Im Aufgabengebiet der Landesbauernschaft Donauland erlangte mit Kriegsbeginn die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung naturgemäß besondere Bedeutung. Durch die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. August 1939 wurde der Aufgabenbereich der Landesbauernschaft stark erweitert. Die Durchführung der Verordnungen über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der auf Grund dieser Verordnung ergangenen Anordnungen der dem Landesernährungsamt unterstellten Wirtschaftsverbände und der Ernährungsämter sind bestimmend in den Vordergrund getreten. Vor allem ging es darum, die Milchmarktordnung und die Buttermarktordnung durchzuführen, ferner Eierkennzeichnungsstellen und Bezirksabgabestellen einzurichten und zu beaufsichtigen. Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, die Ernährungssicherung klaglos abzuwickeln. Die vom Reichsnährstand nach der Machtübernahme im Altreich eingeführte Marktordnung hat hierbei unter Beweis gestellt, daß sie aus dem volkswirtschaftlichen Leben Großdeutschlands nicht mehr hinwegzudenken ist.

Neu für die Ostmark

Dr. OETKER GRIESS PUDDING

MIT VANILLE- ODER MANDELGESCHMACK

8 Rpf

Die stärkste Beachtung von Seiten des Landesernährungsamtes mußte auch der sozialen Arbeit entgegengebracht werden. Hier war es besonders auch die Betreuung der Bäuerin, die durchgeführt werden mußte. Bekanntlich muß heute die Bäuerin ein Übermaß an Arbeit leisten. Sie ist mehr denn früher der Mittelpunkt am Bauernhof, ihr obliegt es oft, nicht nur den zur Wehrmacht eingezogenen Bauern in seinen Arbeiten zu vertreten, sondern vor allem auch die Familie zu betreuen. So wurde in diesem Jahr auch getrachtet, ihr in den Fragen der allgemeinen Gesundheitspflege, insbesondere was Mutter und Kind betrifft, an die Hand zu gehen. Durch die Einjektung von 25 Mütterberatungswagen im Gau Niederdonau wurde ein neuer Abschnitt im Bereich der Hygiene auf dem Lande eingeleitet. Die Wagen, die mit allen notwendigen Einrichtungen für die Säuglingspflege versehen sind, bringen den untersuchenden Arzt und eine Schwester jeweils von Dorf zu Dorf. Dadurch ist eine ständige Aufsicht über die Säuglinge und die heranwachsende Jugend auf dem Lande gewährleistet. Wenn man bedenkt, daß zum Beispiel mittels des im Kreis Zwettl eingesehten Wagens in der Zeit vom 6. Oktober 1939 bis 1. August 1940 5626 Kinderuntersuchungen, und zwar an 1327 Säuglingen, 1751 Kleinkindern und 2478 Schulkindern, durchgeführt werden konnten, noch dazu in einem Gebiet, das von der Systemzeit her als eines der Notstandsgebiete unserer engeren Heimat bezeichnet werden muß, so ist die Einrichtung der Gesundheitswagen gerade in Kriegszeiten eine hervorragend soziale Tat.

Gleichzeitig mit der Einführung einer umfassenden Säuglingspflege auf dem Lande wurde auch dazu übergegangen, den Landfrauen Erholung zu bieten. Aber auch durch die Vermehrung der Bauern- und Erntefindergärten wurde getrachtet, die Landfrauen zu entlasten. So bestehen heute in Niederdonau 38 Bauern- und 100 Erntefindergärten.

Ebenso wurde im verstärktem Maße für die Neubildung deutschen Bauertums gearbeitet und durch die deutsche Ansiedlungsgenossenschaft eine Reihe von Betrieben, besonders in den Kreisen Nikolsburg, Znaim und Neubistritz, in treuhänderische Verwaltung übernommen. In welcher Form diese erworbenen Grundstücke neuen Siedlern zugeführt werden, hängt von dem Gesetz über die Wiedergutmachung der tschejischen Agrarreform ab. Während im Jahre 1939 63 Neubauernscheine ausgestellt worden sind, sind es im Jahre 1940 bis jetzt bereits 66. Wie sehr gerade die Neubildung deutschen Bauertums Beachtung findet, beweist, daß sich derzeit bei der Landesbauernschaft 811 Anträge auf Neubauernscheine in Bearbeitung befinden.

Dem gemeinsamen Bemühen von Partei, Staat und Reichsnährstand ist es gelungen, besonders während der für Bauern im Krieg schweren Zeit der Herbst- und Frühjahrsbestellung und der Ernte durch zusätzliche Kräfte die Arbeiten planmäßig zu bewältigen. So wird es auch in Zukunft möglich sein, durch Zusammenarbeit der zuständigen Stellen alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Ihre Kathreiner muß wirklich anbrunnt,
3 Minuten lang gekostet werden!
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Verforgung und Fürsorge für Kriegsbeschädigte, -hinterbliebene und verwandte Personenkreise in den ostmährischen Reichsgauen

Die maßgebenden Vorschriften und die zuständigen Behörden (VR = Versorgungsamt, WFVR = Wehrmachtsfürsorge- und -verorgungsamt)

(Zum Anschluß an den Hinweis unter „Ergänzungen für Schwerkriegsbeschädigte“ in der gestrigen Folge unseres Blattes bringen wir heute den ersten Teil einer Uebersicht, die wir morgen mit dem zweiten Teil abschließen.)

Table with columns for 'Die maßgebenden Vorschriften und deren Geltungsbereich' and 'Die zuständige Durchführungsbehörde im Reichsgau'. It lists various regulations like 'Frühere bewaffnete Macht', 'Neue Wehrmacht', 'Waffen-ff', and 'Reichsarbeitsdienst' with their respective administrative offices in Vienna, Upper Austria, and Lower Austria.

Wochenschau aus aller Welt

Der Erfinder des Fernsehens Dr. Paul Nipkow, der am 22. August seinen 80. Geburtstag begehen konnte und aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen empfing, erlag am 24. ds. früh einem Herzschlag. Der greise Erfinder war am Abend seines Geburtstages in seiner Wohnung in Berlin-Bankow ausgeglitten und unglücklich zu Fall gekommen, wobei er sich anscheinend einen Schenkelhalsbruch zugezogen hatte.

Die Bevölkerung wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, im Verkehr mit Kriegsgefangenen die notwendige Zurückhaltung zu zeigen und die vorsichtswise gegebene Mahnung wird auch im allgemeinen befolgt. Für unehrerbietige und würdelose Deutsche sieht die Kriegsgefangenenkommission Möglichkeiten vor, sie an ihre Pflicht zu erinnern.

Kürzlich haben der bekannte Linzer Bergführer Gustel Thaler und sein Seilgefährte Gerald Weinberger aus Wien die Nordwand des Großen Vajezkopfes im deutschen Dolomitengebiet be-

zwungen. Damit wurde diese schroffe Steilwand erstmals durchklettert. Die wagemutigen Männer brauchten sieben Stunden zu der nicht ganz 400 Meter hohen Steilwand. Die Kletterei war außerordentlich schwierig und erforderte höchste Kraftanstrengung und bergsteigerisches Können.

In Kopenhagen fand eine Ausstellung und Vorführung der verschiedenen Typen von Ersatzautos statt, bei denen an die Stelle des Treibstoffes die Menschkraft getreten ist. Die Erfinder führen selbst ihre Wagen in einem Korso vor. Die meisten Typen sind eine Kombination von mehreren Fahrrädern, wobei von bequemen Sesseln aus die Pedale getreten werden.

Das am 23. ds. morgens von Bukarest nach Wien abgeflogene planmäßige Verkehrsflugzeug der rumänischen Luftfahrtgesellschaft „Lares“ geriet östlich von Arad im Gebirge in einen schweren Sturm und mußte notlanden, wobei das Flugzeug beschädigt wurde.

Beim Hauptzollamt in Bukarest trafen in letzter Zeit riesige Mengen griechischer Zigaretten ein, für die kein Zoll entrichtet wurde, da sie für die „polnische Botenschaft“ in Rumänien bestimmt waren. Es scheint, daß diese großen Zigarettenmengen verkauft wurden, um für ihren Erlös einen Teil der Unterhaltskosten der „polnischen Botenschaft“ in Bukarest hereinzubringen.

Die Zollbehörden sind beauftragt worden, den Fall nachzuprüfen.

Das jahrplanmäßige Verkehrsflugzeug der Linie Agram—Split, eine zweimotorige Lockheed-Maschine, ist bei stürmischem Regenwetter in der vergangenen Woche bei Knin im Karstgebirge abgestürzt. Sämtliche neun Passagiere und zwei Mann der Besatzung sind tot.

Den beiden jungen italienischen Offizieren Gervasutti und Bollini ist es in Begleitung von zwei Führern in schwieriger Kletterarbeit gelungen, die bisher noch unbezwungene Südwand des Mont Blanc zwischen dem Annominata- und dem Reutenen-Grat zu erklimmen. In 16 Stunden bezwangen sie die 800 Meter hohe Wand, um dann beim Schein des Vollmondes bis zur Valot-Hütte unter dem Gipfel des höchsten Berges Europas vorzudringen.

Bei einem schweren Einsturzungsfall in Hun bei Lüttich kamen fünf Personen ums Leben, während über 50 verletzt wurden. Die Stadtverwaltung hatte vor kurzem zur Bergschöpfung des Buttermarktes eine Ballustrade an der Maas errichtet, die einige Meter über den Fluß hinausragte. Am letzten Markttag hatte sich nun eine ungewöhnlich große Menschenmenge auf der vorgeschobenen Ballustrade angesammelt.

Große Waldbrände, die durch den Mistral immer neu entfacht wurden, verheerten Waldbestände in Südfrankreich. Die Wälder

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Ungericht, Bad Sachsa. (32. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

In dem kleinen Schuppen Nepomut Bachmairs in der Münchner Vorstadt Au wurde es langsam dunkel. Zwar war draußen noch heller Frühsonnenerabend, aber die beiden Fensterlöcher des Schuppens waren gar zu klein.

„Wer'n ma halt Licht mach'n“, meinte Bachmair und schlurfte zu dem Schalter in der Ecke, worauf sich an der Decke eine einfache elektrische Birne entzündete. Diese Lichtquelle war auch ein Werk seines angebeteten Meisters, der ihm klargemacht hatte, daß bei der Arbeit, die man vorhatte, jedes andere Licht wie eine glühende Kohle im Pulverfaß sei.

„D mei“, hatte Bachmair gesagt und war noch begeisteter bei der Sache gewesen.

Gegenwärtig nun tappte er auf dem engen Raum hinter Ebberts Arbeitsplatz etwas ziellos hin und her. Er rückte unnötigerweise an den verschiedenen Gegenständen, die auf dem Zementfußboden umherstanden, und warf dazwischen immer wieder forschende Blicke auf Ebbert, der auf einem Hocker vor einem aus zwei Böden und einigen Brettern hergestellten Tisch saß und ihm den Rücken zulehrte. Er wartete sehnsüchtig auf einen neuen kleinen Auftrag, und wäre es auch nur das Ausputzen irgendeines Blechtropfes gewesen — aber der Meister saß schon eine Stunde lang vor seinen geheimnisvollen Apparaten und Gefäßen, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben. Und zu stören wagte er ihn nicht.

Rudolf Ebbert hielt ein kleines Reagenzglaschen in der Hand. Wie gedankenlos drehte er es manchmal in den Fingern ein wenig hin und her. Er wußte gar nicht, daß er schon lange Zeit so saß, ohne etwas anderes zu tun. Er hatte den alten Böttchmeister, seine Umgebung, die ganze Gegenwart völlig vergessen.

Sonderbare Jüngling! Sonderbares Schicksal! Da war ihm plötzlich gelungen, worum er sich Jahre vergeblich bemüht.

Da hatte er durch eine kleine, eine unversehens gekommene Eingebung auf einmal entdeckt, wonach er Jahre vergeblich gesucht und geforscht.

Sein neuer Motorentreibstoff war kein Wunsch mehr, keine Phantasie. Er wußte nun, worauf es ankam. Die Erfindung war geglückt, die Arbeit getan. Und hier in diesem Schuppen war sie getan worden, in dieser primitivsten aller Werkstätten, in die jetzt seine Gedanken langsam zurückfanden.

Er sah über den Tisch aus Brettern hin, über all die Gerätschaften, die seinen alten Wirt mit so viel Ehrfurcht erfüllten.

Was nützte ihm dies alles? Was die getane Arbeit? Nichts! Die Erfindung war ihm gelungen, aber sie würde niemals leben. In den Gedanken der wenigen Menschen, die einmal von seiner Arbeit wußten, würde sie weiter eine Phantasie sein... Denn ein Toter erfand nichts mehr, er hatte seine Arbeit eingestellt!

Nepomut Bachmair beobachtete die Bewegungen seines Meisters, er schloß, daß dieser sich jetzt wieder in die gewöhnliche Umwelt zurückgefunden hatte, und er näherte sich mit der schüchternen Frage, was es denn weiter für ihn zu schaffen gäbe?

Ebbert drehte sich langsam um und blickte ihn mit einem müden Lächeln an:

„Nichts, Herr Bachmair. Es gibt hier nichts mehr zu schaffen. Für uns beide nicht mehr.“

„Jeßas — warum denn dös?“ stammelte der Alte erschrocken. „Dös kann i doch net glauben!“

Thilo hatte ihm nie gesagt, um was es sich bei seiner Arbeit eigentlich handelte, und er konnte es natürlicherweise auch jetzt nicht. So sagte er nur freudlich:

„Ich muß meine Versuche einstellen, Herr Bachmair. Was ich herausfinden wollte, habe ich gefunden. Mehr läßt sich für mich nicht tun, wirklich nicht. Ich meinte auch, daß es Ihnen ganz lieb sein würde — Sie haben sich recht viel Plage mit mir gemacht.“

„Ah, davon is doch ka Red net“, murmelte Bachmair. „Dös war mir a grad a recht! Gaudi!“

Er schien übrigens noch nicht fest davon überzeugt zu sein, daß der Meister seine Worte wahrhaben werde. Jetzt, wo er wieder alle freie Zeit der Arbeit im Schuppen zugewendet hatte, wollte er auf einmal ganz Schluß

mit ihr machen? Bachmair mochte das nicht glauben. Er hatte frohlockt, als der Meister dieses Weglaufen, das er vor ein paar Wochen plötzlich angefangen hatte, wieder aufgab. Recht war's gewesen, daß er dem Weibsbild, das dahintergesteckt haben mußte, wieder entsagt und zu ihm, dem alten Bachmair, zurückgefunden hatte! Sie beide paßten gar gut zueinander. Eine arge Enttäuschung mußte es freilich gegeben haben dabei — war doch der Herr Thilo seitdem noch viel einsilbiger und in sich gefehrter gewesen als vorher. Aber das hatte ihn, Bachmair, gar nicht gestört.

„Wenn ma halt scho weitermachen in dem Locherl da“, tröstete er sich jetzt, nachdem er allein in seinem Schuppen zurückgeblieben war, und machte sich vorderhand ein wenig ans Aufräumen.

Ebbert aber stand oben in seiner Dachstube, unschlüssig, was er tun sollte. Er wäre am liebsten zu Bett gegangen, aber er wußte ja aus Erfahrung, daß er doch noch keinen Schlaf finden würde. Er bedurfte jetzt zum Einschlafen stets der stärksten körperlichen Ermüdung, andernfalls wurde ihm das stille Daliegen, das seinen irrenden Gedanken freien Lauf gewährte, zur Qual.

So griff er zu einem chemisch-wissenschaftlichen Buch, das er sich gelegentlich besorgt hatte. Nur um sich zu beschäftigen, versuchte er die weiteren Arbeiten und Maßnahmen, die für die praktische Reife seiner Erfindung nötig sein mußten, in einem festen Plan zusammenzufassen.

Aber er kam nicht weit damit. Er merkte, daß er zu solch reiner Gehirnarbeit jetzt nicht imstande war. Und plötzlich überfiel ihn die Furcht vor den kommenden Abenden, an denen er nicht mehr da unten im Schuppen sitzen und in der praktischen Arbeit Ablenkung finden würde.

Was sollte dann aus ihm werden? Er fürchtete sich ja jetzt schon vor jeder Stunde, die er allein mit seinen Gedanken zubringen mußte!

Oder sollte er wieder anfangen, sinnlos durch die Stadt zu laufen, wie er es damals nach der Bekanntschaft mit Paul Richter ein paarmal getan hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Sachgemäße Behandlung der Lebensmittelvorräte.

Brot, Fleisch und Wurst hängend aufbewahren (Schutz gegen Mäusefraß). Angechnittenes Brot in Steintopf oder Brotbüchse mit Lüftungsöffnung aufheben. Milch nicht in festgeschlossenen Gefäßen oder in Aluminiumtöpfen aufbewahren. Am besten mit Gazedede bedecken. Im Sommer möglichst abgekocht aufheben, eventuell in Kühl- oder Eischrank, sonst in einen großen Behälter mit Wasser stellen (Wasser des öfteren erneuern.) Butter im Sommer in Kühl- oder Eischrank oder in mit Wasser gefüllte Tonbutterdose mit Verdunstungsdeckel oder in größeren Behälter mit kaltem Wasser legen (Wasser öfter erneuern.) Milch, Butter, Eier nicht in die Nähe von stark riechenden Vorräten (Käse) stellen. Käse unter Glode oder in zugedecktem Steintopf aufbewahren. Hartkäse zum Frischhalten in mit Essig- oder Salzwasser beschichtetem Tuch einschlagen. Speisereife unter Gazedede, Gazeglocke oder in Gazeschrank aufheben. Getrocknete Vorräte (Badoh, getrocknete Pilze, eventuell Kräuter) in Beuteln hängend oder in zweckmäßigen Riten aufbewahren. Kräuter in verschließbaren Gläsern aufheben. Mehl, Getreideprodukte, Hülsenfrüchte usw. in verschließbaren Steintöpfen oder Tonnen oder Riten mit unterem Entnahmefach aufheben. Kernobst auf Horden in einer, höchstens zwei Schichten legen. Wintergemüse im Sandeinschlag (Sand feucht halten) oder z. B. auf Regalen oder Latengestellen aufbewahren (stets faulige Blätter entfernen). Kartoffeln auf Latenroste (nicht zu hoch schüßen), in Kartoffelsacklisten mit unterem Entnahmefach. Regelmäßig fortieren und umschütten (Keimen und Faulen verhindern).

Alle Behälter, Beutel usw. tadellos sauber halten. Unsauberkeit und Unordnung beschleunigen das Verderben der Vorräte. Vorratsraum und Speisekammer nicht als Abstellraum benutzen. Stark riechende Vorräte wie Seife, Petroleum usw. müssen gesondert aufbewahrt werden. Gerümpeldecken sind Schlupfedern für Mäuse und Ungeziefer. Gegen eventuelle Ungeziefer sofort geeignete Maßnahmen ergreifen. Die Vorräte regelmäßig kontrollieren, Speisereife möglichst bald verbrauchen!

Kost, Motten und Ruß.

Diese drei sind große Feinde des Menschengeschlechtes. Seit langem hat der umfassende Angriff dagegen von Wissenschaft und Technik eingeleitet, um sie zu bekämpfen und uns vor unermesslichem Schaden zu bewahren. In Deutschland z. B. — und das ist sonst in der Welt nicht anders — wird ein Drittel der gesamten jährlichen Eisenerzeugung durch Ruß wieder vernichtet. Die Reichsbahn z. B. mußte für die Tonne in Betrieb befindlichen Eisens 32 RM. im Jahr für Rußschutz ausgeben. Es ist deshalb eine große Aufgabe der Chemie, Mittel zu schaffen, um den Ruß zu bekämpfen. Das ist auch erfolgreich geschehen.

Die Motten, das weiß jede Hausfrau, sind eine entsetzliche Plage. Und in jedem Jahr legt ein wahrer Feldzug gegen dieses Ungeziefer ein, um kostbare Werte zu erhalten. In Zeiten der

Kleiderkarte sollte es eigentlich völlig überflüssig sein, zum Krieg gegen die Motten erst noch aufzufordern.

An den weniger auffallenden Ruß aber denken nicht so viele Volksgenossen wie an Motten oder Kost. Gewiß, einerseits ist der Ruß von hohem Wert, denn er wird industriell ausgemerzt. Die chemische Forschung und Industrie haben im Ruß eine wertvolle Rohstoffquelle entdeckt. Die andere Seite ist nicht so erfreulich, wenn sich nämlich Ruß in unseren Feuerstätten absetzt. Gewissenhafte Fachleute haben ausgerechnet, daß eine dünne Rußschicht von nur 1 Millimeter Dike in unserem Herd oder Ofen für die gleiche Wärmewirkung einen Mehraufwand von Brennstoff von rund 5 Prozent verursacht. Unsere häuslichen Feuerstätten verbrauchen im Jahr etwa 1 1/2 Millionen Eisenbahnwagen voll Braunkohlenbriketts. Wenn also Ofen und Herde von dem schädlichen Ruß gut gereinigt werden, so könnten allein an Briketts im Jahre rund 63.000 Wagenladungen gespart werden. Sinter-einandergereiht ergäbe diese Menge eine Strecke von etwa 630 Kilometer, also etwa die Entfernung von Berlin nach Aachen oder von Leipzig nach Danzig.

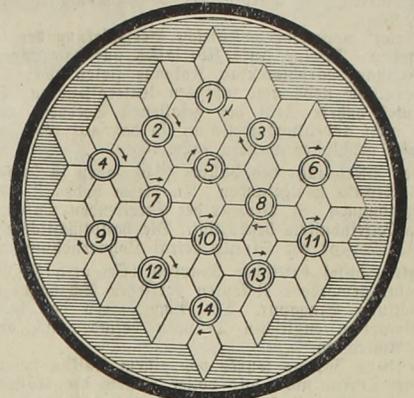
Dieses Beispiel zeigt mit genügender Deutlichkeit, wie wichtig es ist, Ofen und Herde gründlich zu reinigen. Das muß das Jahr über öfter geschehen. Flugasche, Ruß und Schlacken müssen entfernt werden. Beim Herd nehmen wir das Wasserhahn heraus und bürsten außen den Ruß, wie auch von den das Wasserhahn umgebenden Wänden im Herdbinneren gründlich ab. Wir heben ferner die Herdplatte ab und ziehen das Bodenblech aus dem Bratojen, damit wir auch an entlegenen Stellen im Herdbinneren Ruß, Flugasche oder Schlackenteile entfernen können. Auf eine ähnliche einfache Art kann jeder seinen Ofen säubern.

Kleiner Wint bei Zuckernappheit.

Man hört jetzt so manchmal eine Hausfrau bedauernd sagen, daß sie keine Marmelade mehr einmachen könne, weil ihr nicht mehr genügend Zucker zur Verfügung stehe. Nun können wir ja erstens schon auf den Zucker anstelle von Marmelade für den nächsten Abschnitt vorgehen, aber es gibt doch auch zweitens noch eine andere Möglichkeit: wir machen uns erst Fruchtmark und kochen es dann im Winter mit Zucker zur Marmelade! Wir richten uns die Früchte, wie wir es sonst auch machen würden, z. B. Pflaumen zur Marmelade, indem wir sie nach dem Waschen von der Schale befreien. Das geht ganz rasch, wenn wir die Früchte nur eben so lange in siedendes Wasser tauchen, bis die Schale platzt. Sehr schnell ist sie dann abgezogen und diese Arbeit lohnt sich schon, wenn wir kein Mus, sondern eine gute Marmelade kochen wollen. Dann die Früchte entsteinen, zweimal durch die Fleischmaschine geben, nur einige Minuten lang kochen und jeß heiß in vorgezeichnete Gläser oder Flaschen füllen, diese in schon fast kochendes Wasser stellen und 10 Minuten sterilisieren, wie wir es bei Flaschen oder auch Gläsern kennen. Als Verschlusß entweder eine Gummilappe nehmen oder auch einen ganz festen Wattepfropf. Dieser muß allerdings so fest im Hals der Flasche sitzen, daß wir die Flasche in die Höhe halten können. Dann mit Cellophanpapier überbinden. Im Winter nehmen wir unser Fruchtmark heraus und kochen die Marmelade wie üblich fertig. Eine gute Hilfe, wenn nicht genügend Zucker vorhanden ist, und übrigens auch eine Hilfe an Arbeit gerade zur Einmachzeit, wenn die Frau so wie so viel zu tun hat. We.

Sternrätsel

Die Auflösung erscheint am 13. September.



Jedes Wort besteht aus 6 Buchstaben, beginnt im Pfeilfeld und läuft im Sinne des Uhrzeigers rings um das Nummernfeld. Die Wörter bedeuten:

1. Männername, 2. deutsche Industriestadt, 3. Schweizer Kanton, 4. kleines Raubtier, 5. Frauennamen, 6. Reich im Osten, 7. Gartenblume, 8. Herrschertitel, 9. deutscher Dichter, 10. Stadt in Frankreich, 11. Delikatessje, 12. Alpenjee, 13. germanischer Volksstamm, 14. Gerät.

Auflösung des Zahlenquadrates vom 16. August:

14	10	7	22	18
20	11	7	3	24
21	17	13	9	5
2	23	19	15	6
8	4	25	16	12

in der Gegend von Cignes und um Capeau und La Roque-Kujanes sind bereits gänzlich vernichtet. Feuerwehr und Truppen bemühen sich, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Bisher wurden 5000 Hektar Waldbestand vernichtet.

Wie die „Daily Mail“ ankündigt, soll die sogenannte britische Heimwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden. In diesem Sinne habe sich General Guy Williams, der Oberkommandeur des südlichen Militärbezirkes, in einer Ansprache an die Heimwehren von Bedfordshire geäußert.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ desertierte vor einiger Zeit der bekannte britische Pilot Sohn Vincent Cain aus der englischen Luftwaffe. Cain, der als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hat, ist jetzt von der britischen Polizei bei Shrewsbury in der Grafschaft Salop in Mittelengland aufgespürt worden. Seiner Festnahme entzog sich Cain durch Selbstmord. Über die Hintergründe dieser mysteriösen Angelegenheit wird absolutes Stillschweigen bewahrt und der Öffentlichkeit ist sogar jede Diskussion des Falles polizeilich strengstens untersagt worden.

Das „wertvollste Pferd, das je die britischen Inseln in Richtung Amerika verlassen hat“, das 400.000 Mark kostende Rennpferd „Bharat“, ist nun auch in Sicherheit gebracht worden, wie die „Daily Mail“ berichtet. Die Eltern jener britischen Kinder, die nicht einmal ein paar lumpige tausend Mark für die Überfahrt aufbringen können, geschweige denn 400.000 Mark wert sind, wer-

den mit Interesse lesen, daß „Bharat“ auf der ganzen Überfahrt auf das sorgfältigste überwacht und betreut worden ist und daß sogar für ein Riechfläschchen gegen die Seerkrankheit gesorgt worden war.

Eine Übung zur Bekämpfung von Fallschirmlandungen ist, wie die „Daily Mail“ mitteilt, in den letzten Tagen in Südengland durchgeführt worden und hat zu ausgeprochenen Erfolgen der englischen Phantasie geführt. Ein Teil der an den Übungen teilnehmenden Tommies war als Geißliche, Landarbeiter, Bauern, Geschäftsleute oder Handwerker verkleidet. Stellenweise ließ man der Phantasie noch weiteren Lauf und zog den Tommies Frauenkleider an, ließ sie Perücken tragen und bemalte sie mit Krusen und Lippenstift. Diese Hedenstücke wurden, wie „Daily Mail“ weiter mitteilt, mit Fahrrädern und Gewehren ausgerüstet und der unerkleidete Teil der bei dieser Übung eingesetzten Regimenter hatte die Aufgabe, die imaginären Fallschirmjäger einzufangen.

„Daily Herald“ meldet aus Trobegar (Monmouthshire) folgende amüante Geschichte, die ausgezeichnet den Wirrwarr illustriert, der augenblicklich in England herrscht: Als Luftalarm ertönte, sprangen alle Männer der freiwilligen Feuerwehr in ihre Uniform und machten sich auf den Weg zum Spritzenhaus. Dabei wurden sie aber von der Heimatwehr aufgehalten, die die Vorzeigung der Identitätskarten verlangte. Da die Leute diese nicht bei sich hatten, vergingen 1/2 Stunden (!), bevor sie wieder zurückkamen und ins Spritzenhaus gelangten. Der Feuer-

preß werden sollte, im Kampf gegen den weltbeherrschenden englischen Rohrzucker.

Ach ja, die hochmütigen Engländer! Und Hardenberg war ein wenig erstaunt, als sich einer dieser Herren bemühtig fühlte, bei dem Scharlatan Urhard in Runern vorzusprechen. Sein Erstaunen wuchs, als er hörte, der Mann habe dem Scharlatan zweihunderttausend Taler dafür geboten, daß er seine Zuckerrübe stillet und öffentlich erkläre, aus Rüben lasse sich keine Süßigkeit pressen. Aber in dem mündlichen Vortrag, den der Kanzler über diesen Fall sofort dem König hielt, mußte er betonen, daß Urhard dem Besucher die Tür gewiesen hatte.

„Ein ehrenwerter Mann“, wiederholte Seine Majestät und lächelte.

Hardenberg bejahte, und obwohl er damit zugleich seine Niederlage eingestand, fügte er hinzu, ein Scharlatan hätte dieser Versuchung schwerlich widerstanden. Auch konnte es sich bei dieser

wehrhauptmann, der aus Protest gegen dieses Vorgehen sein Amt niederlegte, erklärte, es sei annehmbar gewesen, daß der Anzug der Feuerwehrleute genügte, um die Männer durchzulassen, um so mehr als die meisten von ihnen der Heimatwehr bekannt-gewesen seien. Er würde doch zu Hause auch nicht von seiner Frau die Identitätskarte verlangen.

Sämtliche 3.6 Millionen in den Vereinigten Staaten lebenden Ausländer über 14 Jahren, ausgenommen die akkreditierten Vertreter fremder Staaten und deren Angehörige, müssen sich ab sofort bis spätestens Ende Dezember polizeilich anmelden und Fingerabdrücke geben.

Nach Wildwest-Manier hielten sechs Banditen, die mit automatischen Pistolen und sechs-schüssigen Revolvern bewaffnet waren, im New Yorker Stadtteil Manhattan einen Eisenbahnzug an. Sie stürzten sich auf den Postwagen, in dem die beiden Begleit-beamten arbeiteten. Sodann taubten sie einen Postfach, von dem sie irrtümlich glaubten, er enthalte 100.000 Dollar Lohngebelde. Die Banditen sind entkommen.

Wie die TASS aus Kabul meldet, sind in letzter Zeit in-solge heftiger Regengüsse in einer Reihe von Gebieten Afghani-stans große Überschwemmungen eingetreten. Im Bezirk des Flu-les Alingar (Provinz Njchelalabad) sind durch die Überschwem-mungen 14 Personen umgekommen und 10 verletzt worden. Einige Häuser wurden von den Fluten weggeschwemmt. In Chofia sind sechs Personen im Hochwasser ertrunken.

Die britischen Senjoren taubten in Bermuda von dem US-Dampfer „Creter“, der aus Lissabon kam, 315 Postfäde. Die Mehrzahl der Befahrungsmittglieder ist erzürnt darüber, daß der Dampfer Bermuda angelaufen hat, nur um den Briten Gelegen-

Erfindung Archards um keinen Betrug handeln, da sich die Eng-länder, diese Handelsjuden, bereits mit der Sache befaßten, die womöglich ihren Rohrzucker auf dem Weltmarkt stürzen konnte ... durch eine preußische Rübe.

Seine Majestät blieb ganz ernst, als sich Hardenberg mit einem gewandten Scherz dieser peinlichen Stimmung entziehen wollte. Dennoch reichte er ihm huldvoll die Hand und gab Har-denbergs Wort eine Wendung ins Wirkliche, indem er bemerkte, wenn auch nicht in der Gegenwart, so werde doch in der Zukunft die preußische Zuckerrübe über das englische Zuckerröhren den Sieg davontragen.

„Doch das ist mein Glaube“, sagte der König. „Wir aber können alle irren, — auch ein Scharlatan, und erst recht ein Kö-nig, der über allen Irrtümern stehen sollte.“

Des Königs Scharlatan

Erzählung von Bernhard Faust.

Schon einmal, nicht ohne schonende Geduld, bemühte sich Har-denberg, der preußische Staatskanzler in der schweren Zeit vor dem Befreiungskriege, dem König diese Liebhaberei auszureden, die manchen Taler verschlang. Kurzerhand lehnte er auch das Geuch des Betrügers ab, dem der sonst vorichtige Monarch in die Hände gefallen war. Hardenberg tat es, obwohl er Unannehm-lichkeiten ahnte, ja selbst die Ungnade seines Herrn.

König Friedrich Wilhelm der Dritte suchte, als er die Alten las, die sein Kanzler abgelehnt hatte. Um Hardenberg sein Be-fremden fühlen zu lassen, wendete er das engbeschriebene Blatt und las es nochmals, auf der Stirn verdrießliche Falten.

„Ein ehrenwerter Mann“, sagte er in seiner kurzatmigen Redeweise und wies auf das Geuch, „Verdient meine Förder-ung... aus Gründen der Staatsräson; habe mich selbst über-zeugt.“

Liebenswürdig lächelnd erklärte Hardenberg, bei aller Be-wunderung vor dem sicheren Urteil Seiner Majestät bezweifle er, daß dieser Mann — Sein gewohnter Redefluß stockte unter dem Blick des Königs. Darum änderte er seine Beweisführung: „Majestät, es scheint mir, daß der besagte Urhard einem profes-soralem Irrtum —“

Hestig winkte Seine Majestät mit der Rechten. „Habe ihm alles bewilligt... das Gut Runern in Niederschlesien. Werben sich danach richten müssen, Herr Staatskanzler.“

Schweigend verbeugte sich Hardenberg, er ließ sich seinen Un-mut nicht anmerken. Lächerlich, wenn es sich wenigstens um Gold gehandelt hätte! Aber dieser Betrüger, der es verstanden hatte, sich die Gunst des Königs zu gewinnen, machte Seine Majestät durch eine gewöhnliche Feldrube zum Narren. Aus einer Rübe, gepflanzt im jandigen Boden der Mark, wollte er Zucker gewinnen und Englands Weltmonopol am Rohrzucker schlägen! Man bedekte, aus einer simplen Runkelrübe, sozulagen aus Schweinefraß!

Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger überlistet ließ. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Runern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pfliffigkeit dachte, und auf Kosten eines Königs, seines Kanzlers und des preußischen Staa-tes müheles die blanken Taler scheffeln. Tatsächlich haute der Mann, um den Betrug glaubhaft zu machen, eine Fabrik neben dem Gut, wo nun der Zuckersaft aus der preußischen Rübe ge-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadt-platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benz-in- und Ölfabrikation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Desenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister. Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Kockfeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerer, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Far-ben, Lacke, Pinsel, Filiale Unter-er Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Frau, Gärungsessig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-rechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchse, 1. Waidhofner Käse, Salami, Konjerven, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Kolenzopf, Präzisions-Büch-senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstrasse 5. Fern-ruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Domini Caimelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Ditmari“ Verf. AG. (ehem. Bun-desländer-Verf. AG.), Ge-schäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge emp-fiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver-tretung Karl Prachinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Ple-neterstraße 25.

Wiener Städtische — Wech-se-lseitige — Janus, Bez.-Zusp. Jo-sef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Monjesstrasse 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

heit zu geben, die für die Vereinigten Staaten bestimmte Post zu „beschlagnahmen“. Das ist ihres Erachtens der einzige Grund, warum Bermuda überhaupt angelaufen wurde, da dort Passagiere weder ausgeschifft noch an Bord genommen wurden. Die Seeleute erklärten, sie würden bei der Seemannsgewerkschaft Protest einreichen.

Die „Times“ muß eine wesentliche Verschärfung der Lage in Indien zugeben. Infolge eines Überfalles auf das Lager einer gegen Naziriften marschierenden Kolonne fielen zwei Offiziere und zwei englische nebst acht indischen Unteroffizieren. Die naturgemäß viel höhere Zahl der gefallenen Soldaten gibt das Blatt auch nicht andeutungsweise an, so daß auf recht beträchtliche Verluste geschlossen werden kann.

Im ersten Vierteljahr des Jahres 1940 haben in Indien insgesamt 128 Streiks stattgefunden. An diesen haben 274.000 Arbeiter teilgenommen. 81 Prozent der Streikenden waren in der Textil- und Zuteindustrie beschäftigt. Die hauptsächlichste Forderung bei 92 Prozent der Streiks betraf Lohnerhöhungen.

Die letzte Staffel britischer Truppen (Seaforth Highlander) und 200 lokal geworbene Rekruten verließen Shanghai am 25. ds. in Richtung Singapur. Die Angehörigen der bisher in China stationierten englischen Truppen befinden sich auf dem Wege nach Australien.

Die Westküste Japans wurde von einem Taifun heimgesucht. Obwohl der Sturm nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafenstädten und den Fischerdörfern großer Schaden angerichtet. Ein mit furchtbaren Wellenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Schizuoka wurde stark betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdbeben und riesige Überschwemmungen vergrößerten die Katastrophe. Auch die Philippineninsel Luzon wurde von einem Taifun verwüstet. Das furchtbare Unwetter überflutete weite Gebiete, in denen die Ernte vernichtet wurde. Hunderte von Wohnhäusern wurden zerstört und zahlreiche Menschen kamen ums Leben.

HEITERE ECKE

Hans Moser machte mit zwei Freunden einen Ausflug. In einem Lokal, in dem sie Mittag essen wollten, erklärte der Wirt, er habe zwei Rebhühner und werde für den dritten Gast eine junge Taube dazulegen. Nun wollte jeder das Täubchen haben. Schließlich einigte man sich dahin, daß der es nehmen solle, dem es am nächsten läge. Als nun der Kellner die Platte auf den Tisch stellte, begann einer der Herren geistesgegenwärtig von Kopernikus zu reden: „Stellt euch vor, die Platte sei die Erde. Sie dreht sich, so...“ und damit drehte er das Täubchen zu sich heran. „Halt!“ rief Moser, „ich bin konservativ!“ schwenkte die Platte wieder auf ihren ursprünglichen Stand zurück und nahm den vor ihm liegenden Lederbissen.

Der Zahnarzt mußte einer sehr nervösen Dame einen Zahn ziehen. Von Betäubungsmitteln wollte sie nichts wissen, aber vor der Zange wollte sie den Mund nicht aufmachen. Da sagte der Arzt leise zu seiner Assistentin: „Stehen Sie die Dame von hinten mit einer Klammer!“ — Die Assistentin tat es, die Dame öffnete den Mund um zu schreien, und schon war der Zahn heraus. — „Hat es sehr weh getan?“ fragte der Arzt. — „Nur ein winzig bißchen“, seufzte sie erleichtert. „Ich hätte aber nie gedacht, daß die Zahnwurzeln so tief sitzen!“



„Bedenken Sie, Erna, mein Mann ist mit seiner Sekretärin verheiratet.“ — „Das glaube ich nicht, Sie wollen mich sicher nur eifersüchtig machen.“

„Ich habe verjuckt, mit der Grete in engeren Kontakt zu kommen...“ — „Na... und?“ — „Und nun hat sie Kurzschluß gemacht!“

„Als wir verlobt waren, Ferdinand, sagtest du immer, daß du mich vor Freude aufessen könntest, und jetzt wirst du schon wütend, wenn du nur ein Haar von mir in der Suppe findest!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Amtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen an der Ybbs

Berlautbarung.

Im Sinne der Friedhofordnung, Punkt XVII, wird zur Kenntnis gebracht, daß am städtischen Friedhofe das Feld I, Belegjahr 1928 bis 1938, mit 1. Dezember 1940 zur Abräumung gelangt. Die Besitzer von Denkmälern werden aufgefordert, innerhalb von 3 Monaten über dieselben zu verfügen bzw. die Entfernung zu veranlassen. Die mit 1. Dezember 1940 nicht geräumten Grabsteine verfallen zu Gunsten des Friedhofsfondes.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 26. August 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

„Was tue ich im Ernstfalle?“

In den nächsten Tagen werden die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die Haushalte der Gemeindegruppe aufsuchen und die Broschüre „Was tue ich im Ernstfalle?“ zum Kauf anbieten. Der Inhalt dieses Heftchens ist derart wichtig, daß der Erwerb eine nationale Pflicht ist. Der niedrige Preis von 20 Rpf. ermöglicht es jedermann, dieses Heftchen zu erwerben und sich mit dem Inhalt vertraut zu machen.

Der Bürgermeister.

Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag den 30. August, 7 und 9 Uhr,
Samstag den 31. August, 4, 7 und 9 Uhr:

Mädchen im Vorzimmer

Eine sehr launische Begebenheit, wofür Magda Schneider bürgt. Jugendverbot!

Samstag, 31. August, 1/2 Uhr,
Sonntag, 1. September, 1/2 Uhr:

Fremden- und Familien-Vorstellung

Auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung

Gewitter im Mai

Ein packender Film aus den Bergen. Jugendliche zugelassen!

Sonntag den 1. September, 4, 7 und 9 Uhr,
Montag den 2. September, 7, 9 Uhr:

Der Vorhang fällt...

Der Film einer großen unerfüllten Leidenschaft. In den Hauptrollen: Anneliese Uhlig, Hilde Seifart, Gustav Anuth, Hans Braunwetter, Alexander Engel. Jugendverbot!

Zu jedem Programm läuft die neueste Wochenchau.
Jeden Samstag Erstaufführung!

BRAUTPAARE



Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Warnung

Ich warne hiemit jedermann, über meine Frau Anna Schwarz unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme.

Johann Schwarz, Waidhofen a. Y., Weyrerstr. 66.



Wiener Herbstmesse 1940

1. bis 8. September

Auskünfte und Messeausweise zu RM 4.— und Tageskarten zu RM 2.50 bei der

Wiener Messe-AG., Wien 62/VIII sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen und Verkaufsstellen

Verloren Lehrmädchen

wurde am Buchenberg ein englisches Buch, Macaulay's History of England, I. Band. Gegen RM 2.— Belohnung beim städtischen Polizeiamt abzugeben. 918

mit Hauptschulbildung wird aufgenommen. Waidhofnerin bevorzugt. Kaufhaus J. Seeböck, Waidhofen a. d. Ybbs. 913

Wir suchen

zur Betreuung unserer Ortsagenten im Sach- und Lebensgeschäft geeignete Reisebeamte gegen Gehalt, Provision und Reisekostenvergütung, sowie in größeren Orten zur Übernahme unserer Vertretung hauptberufliche Mitarbeiter. Entsprechende Einschulung wird vorgenommen. 914

Wiener Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft, Filialdirektion Niederdonau, Wien, 9., Frankplatz Nr. 3.

Von einer armen Frau Lehrling

wurde eine Geldtasche (Inhalt Kinderbeihilfe-Betrag) Dienstag den 27. August auf dem Wege von den Baraden durch die Postfeinststraße in die Weyrerstr. verloren. Der Finder wird gebeten, die Geldtasche beim Polizeiamt abzugeben.

mit guter Schulbildung wird aufgenommen. Kaufhaus Schedlwy.

Werbt für unser Blatt!

Goldschmied **SINGER** Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Lichtspiele Rematen Ein Mann auf Abwegen

Samstag den 31. August um 1/2 9 Uhr
Sonntag, 1. September, 1/2 4, 6, 1/2 9 Ein richtiger Hans-Albers-Film!

Staatliche Oberschule für Jungen und Städtische Wirtschaftsschule in Waidhofen a. d. Ybbs

Rundmachung.

Montag den 9. September 1940:

Von 8 bis 11 Uhr Einschreibung neu eintretender Schüler.

Ab 8 Uhr Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen in höhere Klassen.

Dienstag den 10. September:

Ab 8 Uhr Aufnahmsprüfungen in die erste Klasse.

Mittwoch den 11. September:

7.40 Uhr Morgenfeier. Anschließend Bekanntgabe der Schulordnung und des Stundenplanes.

915 Der Oberstudiendirektor.

Habt Acht! Bruchleidende

Mein Vertreter Herr Renher zeigt kostenlos in Sprechstunden meine „Ideal“-Bruchbänder DRGM. E. Steiglinger, Stuttgart, Reinsburgstr. 2. Spezialbandagen, federlos, federleicht, ohne lästige Teile. Herr Renher kommt auf Ruf auch ins Haus, er ist in Waidhofen a. d. Ybbs am Mittwoch, 4. September 1940, im Gasthof „Zum deutschen Adler“ von 18 bis 21 Uhr. Klein-Reifing Freitag, 6. Sept. 1940, am Bahnhof von 10.51 bis 11.45 Uhr.

E 114/37—53.

Bersteigerungsedikt.

Am 24. Oktober 1940, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die

Zwangsversteigerung

folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Schwarzenbach, E. 3. 10, Bergbauernhof Unterschwarzenbach Nr. 10, am Karrenwege in der Verbindung der Haltestelle Gaisfuß über das sogenannte Pechholz nach Opponitz.

Schätzwert RM. 27.629.—, Wert des Zubehörs RM. 230.— (im Schätzwerte schon begriffen), geringstes Gebot RM. 18.419.33.

Die Geh- und Fahrverwitte E. 3. 7 und die Servitut zur Duldung der Errichtung eines Wasserwehres E. 3. 8 hat der Ersteher ohne Anrechnung auf das Meistbot zu übernehmen.

Das Anbot eines Bieters bedarf der Genehmigung durch die nach der Grundstücksverkehrsbeamtung zuständige Genehmigungsbehörde (Landrat Amstetten). Das Anbot eines Bieters, der diese Genehmigung im Versteigerungstermine nicht nachweist, wird nicht zugelassen. (§ 2, Absatz 3 der Grundstücksverkehrsbeamtung.)

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteil eines gutgläubigen Ersteheren in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Amtsgericht Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. 8. 1940.

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

